

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Kassestellen 2 Mk. im Monat, bei Zahlung durch die Post 2,30 Mk., bei Postbestellung 2,50 Mk. Einrückungen in die ersten Nummern zu jeder Zeit. Die Wilsdruffer Tagesblätter sind in allen Postämtern zu beziehen. — Rücksendung eingekaufter Exemplare erfolgt nur, wenn diese befragt.

Angabenpreis: die 4-spaltige Komplette 20 Goldpfennig, die 2-spaltige Komplette 10 Goldpfennig, die 3-spaltige Komplette 15 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennig. Sonstige und Platzverordnungen siehe die Geschäftsstelle. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Wilsdruffer Tagesblätter sind in allen Postämtern zu beziehen. — Rücksendung eingekaufter Exemplare erfolgt nur, wenn diese befragt.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Riesa.

Nr. 115. — 85. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Mittwoch den 19. Mai 1926

## Reform der Erwerbslosenfürsorge.

Die Zahl der Erwerbslosen ist zwar im Sinken, aber in einem kaum bemerkbaren. Nicht minder die Zahl der Kurzarbeiter. Die Kosten, die durch die Zahlungen an die Hauptfürsorgeempfänger und für ihre unter- an die Hauptfürsorgeempfänger und für ihre unter- an die Hauptfürsorgeempfänger und für ihre unter-

Kun ist im Reichstag das letzte Gesetz über die Erwerbslosenfürsorge, das am 1. März eine nicht unbeträchtliche Erhöhung der Unterstützungssätze brachte, zu- nächst einmal in seiner Geltungsdauer verlängert worden, weil es am 2. Mai abließ. Man sieht nämlich im Reichstag schon bei der Beratung eines neuen Ge- setzes, das die ganze Erwerbslosenfürsorge auf einen Grundriss aufbauen soll. Dieser geht von der Einheitslohn ab, abgestuft nur nach Ortsklasseneinteilung und erhöht durch Familienzuschlag. Verschieden nur nach der 21-Jahres-Grenze. Jetzt aber soll der auf der letzten Arbeitsstätte verdiente Lohn des arbeitslosen Bewerbenen maßgebend sein. Es wird hierfür — um die Berechnung zu vereinfachen — eine Einteilung in fünf Lohnklassen vorgeschlagen, wobei für jede Lohnklasse ein Einheitslohn festgelegt wird. Der Höchstsatz, den der Arbeitslose nach dem Grade seiner Bedürftigkeit erhält, sind 40 % dieses Lohnsatzes, dazu kommt gegebenenfalls ein Familienzuschlag von je 5 % für jedes unterhaltungsbe- rechtigte Familienmitglied, aber nur soweit, daß der äußerste Satz von insgesamt 65 % nicht überschritten wer- den darf, also für höchstens fünf Familienmitglieder. Die gesamte Ortsklasseneinteilung — die sich ja schon in der früheren Lohnhöhe ausdrückt — fällt jetzt fort. Ist ein Arbeitsloser der fünften (höchsten) Lohnklasse mehr als 26 Wochen beschäftigungslos, so soll er in die vierte Klasse versetzt werden, damit der geringere Unterstützungssatz ihn veranlaßt, auch minderbezahlte Arbeit anzunehmen.

Das ist in großen Zügen der vorliegende Entwurf, der in Einzelheiten noch mannigfache Abänderungen er- fahren wird. Nur ein nicht unwichtiger Punkt soll berührt werden: die Bedürftigkeitsklausel. Von sozial- demokratischer Seite wird verlangt, daß die Bedürftigkeits- prüfung überhaupt aufgehoben werden soll; sie verursacht hohe Kosten, als sie durch Fernhaltung nichtbedürftiger Arbeitsloser einbringe. Das erscheint kaum richtig, weil die Prüfung keinen besonderen Beamtenapparat erfordert. Man unterschätzt doch wohl den finanziellen Erfolg. So rechnet man im Ruhrrevier — wo die Zahl der Erwerbs- losen die höchste ist — daß die Aufhebung der Bedürftig- keitsprüfung die Kosten der Fürsorge um mindestens 8—10 % steigern würde.

Kun die Kosten. Schätzungen hierüber sind — wie bei allen derartigen Voraussetzungen über die Höhe sozialpoliti- scher Lasten — überaus schwer und gehen weit ausein- ander. Zunächst einmal muß aber der Grundgedanke des Entwurfs, der übrigens die Jugendlichen unter 18 Jahren ausschließt, begrüßt werden, weil die qualifizierten Arbeiter einen nicht so erheblichen Verdienstausschlag haben werden wie die ungelerten. Damit wäre dem volkswirt- schaftlichen Grundgedanken der Erwerbslosenfürsorge — Erhaltung eines guten Arbeiterstammes über die Zeit schlechter Konjunktur hinweg — gedient. Die Höhe der Sätze selbst ist umstritten, ebenso wie die Zahl der Klassen. Man rechnet in Arbeitsbereichen, die schon lange auf eine derartige Lösung drängen, damit, daß die Kosten beim Bestehen am Regierungsentwurf etwa 10 % höher sein werden; gibt man aber den Forderungen der Sozialdemo- kraten mit hohen Lohnklassen und einer Verdoppelung der bezugsfähigen Sätze nach, so würden die Lasten um etwa eine Milliarde steigen, d. h. die Kosten der Erwerbslosen- fürsorge wären etwa ebenso hoch wie die der gesamten übrigen Sozialversicherung. Ob nicht die Sätze der unteren (1. und 2.) Klassen unter das Existenzminimum herunter- gehen, damit gegen die grundlegenden soziale Erhaltungs- sätze des Staates verstoßen, muß noch geprüft werden. Das Ganze ist eine Zwischenlösung, denn das Endziel ist die Arbeitslosenversicherung, zu der die Vorarbeiten weit gediehen sind. Sowohl dies ist bei der Behandlung zu beachten wie vor allem die Wirkung auf die Gesamtwirtschaft, denn Erwerbslosenfürsorge ist nur Notbehelf, Heilung bringt nur ein Aufblühen unserer Wirtschaft.

## Die Regierungserklärung.

Flaggen- und Putschinterpellation. Reichsminister Dr. Marx wird die Erklärung des neuen Reichsregierungs am Mittwoch abgeben. Daran wird sich sofort die Aussprache schließen und es sollen die Abstim- mungen über eventuelle Vertrauens- oder Mißtrauensanträge vorgenommen werden. Der Reichs- tag wird von Donnerstag, 20. Mai, bis Montag, 7. Juni, in die Pfingstferien gehen. Die großen Fraktionen

## Die Marinementereien 1917.

### Admiral Brüninghaus gegen Dittmann.

Die Ursachen des Zusammenbruchs. Der Reichstagsuntersuchungsausschuß zur Erfor- schung der Ursachen des Zusammenbruchs von 1918 hielt nach langer Pause wieder eine Sitzung ab. Nachdem im Januar der Abg. Dittmann (Soz.) ein Referat über die Marinementereien gehalten hatte, erhaltete jetzt Reichs- tagsabg. Konteradmiral a. D. Brüninghaus (D. Vp.) das Korreferat. Als Sachverständige nahmen an der Sitzung teil Prof. Hans Delbrück, General Kuhl, General Schwerdtfeger, Vizeadmiral v. Trotha, Amtsgerichtsrat Herz, Oberadmiral Hobohm, Archivar Volkmann und einige Vertreter der Marineverwaltung. Zahlreiche Abge- ordnete aller Parteien hatten sich eingefunden.

Abg. Brüninghaus befrucht in seinem Gutachten auf das entscheidende, daß die mangelhafte und unzureichende Verpflegung der Matrosen die Ursache der militärischen Ausschreitungen bei der Marine im Jahre 1917 gewesen ist. Die Mentereien hätten mit der Verpflegungsschwierigkeiten überhaupt nichts zu tun. Er ver- steht dann eine Reihe von Aussagen, um darzutun, daß die Leute von Vertretern der unabhängigen Sozialdemokratischen Partei aufgewiegelt worden seien, um sie für den annerkennungsfreien Frieden und für die Stockholmer Konferenz zu interessieren. Weiter wandte er sich gegen die Behauptung des Dittmannschen Berichtes, daß schon um die Jahreswende 1916/17

die Stimmung auf den Schiffen eine bitterböse gewesen sei. Irrendem Beweis für die Verallgemeinerung sei der Abg. Dittmann schuldig geblieben. Eine Reihe von Aussagen stehe in direktem Widerspruch zu dieser Behaup- tung. Weiter wendet sich der Abgeordnete Brüninghaus gegen die Behauptungen Dittmanns, daß durch die tendenziös zu- sammengetragenen Aussagen über politische Bestrebungen und Absichten der Matrosen sowie durch einen unerhörten Terror der Untersuchungsleiter, der vor Erpressungen, Drohungen und Lockbettelum nicht zurückschreckte, künstlich

haben ihre Stellungnahme zu dem neuen Kabinett Marx von dem Inhalt der Regierungserklärung abhängig ge- macht.

Die Deutschnationalen haben im Reichstag eine In- terpellation eingebracht, in der die preussische Polizeidirektion gegen die Reichspolizeistellen als ein Manöver bezeichnet wird, das von den revolutionären Vorbereitungen und Schwierigkeiten der Linken abzulenken soll. Das Vorgehen der preussischen Regierung wird als glatter Verfassungs- bruch bezeichnet und die Reichsregierung wird gefragt, was sie zu tun gedenke, um 1. ähnlichen Vorgängen vor- zubeugen, 2. den durch die Maßnahmen der preussischen Regierung fälschlich Beschuldigten und Geschädigten Ge- nungung zu verschaffen.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages be- absichtigt, in der Flaggenfrage einen Gegenentwurf einzu- bringen, wonach die W i s s e n s e n, auch die überseeischen und die am Wasser gelegenen, die schwarz-rot-gol- dene Reichsflagge allein zu hissen haben.

### Eine neue Schlacht im Rif.

Schwere Verluste der Spanier in Marokko. Bei Rio Martin, in der Nähe von Tetuan, ist eine neue Schlacht im Gange. Die Rifiten haben hier die langwierige Gegenoffensive ergriffen. Bisher sollen hier 100 Soldaten der spanischen Fremdenlegion getötet und zahlreiche verletzt worden sein. Englische Zeitungen betonen, Abd-el-Krim habe bewiesen, daß er als mili- tärischer Führer unter den europäischen Generälen, die gegen ihn kämpften, kaum seinesgleichen habe. Ganz ab- gesehen von den blutigen Verlusten der spanischen Armee, ist der Verlust des spanischen Prestiges unter den unter- worfenen Stämmen geradezu katastrophal.

Nach einer Meldung aus Alhucemas haben die Spa- nier dort bei ihren ausgedehnten Operationen durch das Feuer der Rifiten schwere Verluste erlitten. Eine Ab- teilung der Fremdenlegion in Stärke von 300 Mann wird als verloren gemeldet. Sie soll in eine Schlacht mar- schiert, abgeschnitten und bis auf den letzten Mann ge- tötet oder gefangengenommen worden sein. Es wird fer- ner erklärt, daß Kaufleute in Alhucemas ihre Warenvor- räte nach Melilla zurückzuführen in Erwartung eines bal- digen starken Angriffes Abd-el-Krims.

### Eröffnung der Abrüstungskonferenz.

Schlusssitzung der Studentenkommision. Die erste Tagung des Vorbereitungsausschusses für die Abrüstungskonferenz ist in Genf eröffnet worden. In dem Ausschuss sind 20 Staaten mit ungefähr 100 Dele- gierten und Sachverständigen vertreten. Rußland hat be- fähigt die Einladung zur Teilnahme an den Arbeiten

der politische Hintergrund für die Mentereien erst errichtet worden sei. Er verweist zur Überlegung dieser Behauptung eine Reihe von Aktenstücken und stellt fest, daß der Abg. Dittmann nur zusammenhanglose Auszüge aus diesen Akten in seinen Bericht aufgenommen habe. An der Hand der Akten lasse sich beweisen, daß die Behauptungen Ditt- mann's, die Geständnisse der Angeeschuldigten wären erpreßt und die Protokolle gefälscht, unrichtig sind. Das gleiche gelte von den Befundungen in dem Gutachten, die von der amt- lichen Lockbettelwirtschaft sprechen. Es sei geradezu eine Ungeheuerlichkeit,

zu behaupten, daß die Spitzelaussagen die Hauptgrundlage der Anklageschrift und der Urteile gegen die Mentereier gebildet hätten. Einem gründlichen Kenner des Aktenmaterials könne doch unmöglich entgangen sein, daß gerade in den Verhandlungen gegen die Mentereier an keiner Stelle der Akten von irgend- einem Spitzel oder gar Lockbettel die Rede ist. Schließlich be- ruht sich der Bericht Dittmann's auf ein Geständnis des seinerzeit angeklagten Matrosen Beder, der sich freiwillig vorführen ließ und erklärte, daß zur Erzwingung des Stock- holmer Beschlusses

der Generalkrieg der Flotte durch Organisationen innerhalb der Matrosen erreicht werden sollte. Auf den Wunsch des Untersuchungsrichters bin hat sich Beder diese Aussage noch einmal überlegt und sie am Nach- mittag freiwillig nochmals abgegeben. Während des Vor- trages kam es wiederholt zu lebhaften Zwischenrufen seitens verschiedener sozialdemokratischer Abgeordneter. Besonders unerträglich war der als Zuhörer anwesende Abgeordnete Ruhn den Redner mehrfach mit den Worten: „Das ist unerhört.“

Das ist eine Fälschung.“ Der Vorsitzende griff wiederholt beschwichtigend ein und stellte fest, daß die als Gäste anwesenden Abgeordneten nicht in die Verhandlungen eingreifen dürfen.

Admiral von Brüninghaus wird sein Referat am Mittwoch beenden. Am Donnerstag soll ihm der sozial- demokratische Abg. Dittmann nochmals antworten. Auf Antrag des Zentrums wurde als Spezialfachverständi- ger noch der Obermatrose Stumpf, ein christlicher Ge- werkschafter, zugezogen.

des Vorbereitungsausschusses abgelehnt. Zum Propädeu- ten der Versammlung wurde der Holländer Louden ge- wählt. Der Präsident betonte in seiner Eröffnungsan- sprache, daß die Beratungen lediglich vorbereitenden Cha- rakter trügen und mit den Arbeiten einer Konferenz nicht verglichen werden könnten. Er gab der Hoffnung Aus- druck, daß der Ausschuss in offener Aussprache und unter Vermeidung übermäßig langer Debatten in absehbarer Zeit zu einem ersten Abschluß gelangen würde.

Die Studentenkommision zur Reorganisation des Völkerbundes hat ihre Arbeiten vorläufig beendet und beschloffen, eine zweite Tagung am 28. Juni beginnen zu lassen, auf der dann die Frage der ständigen Ratifizierung erörtert werden soll. Vor Schluß der Beratungen erklärte der Vertreter Brasiliens, die brasilianische Sal- tung im März sei durchaus nicht gegen Deutsch- land gerichtet gewesen. Brasilien sei nie gegen den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund gewesen, und die brasilianische Regierung habe in ihrer Note an Deutsch- land den Wunsch ausgedrückt, daß der Eintritt Deutsch- lands in den Völkerbund gesichert sei. Darum wünsche Brasilien eine Lösung der Krise, die den Eintritt Deutsch- lands in den Völkerbund ermöglicht.

### General Haller marschiert auf Warschau.

Marshall Pilsudski erkrankt. Nach einer Meldung der „Daily Mail“, Pariser Aus- gabe, befindet sich General Haller bereits auf dem Marsch nach Warschau an der Spitze von 1000 Mann; die Artil- lerie und Tanks mit sich führen. Die Generale, die auf der Seite der letzten Regierung Witos gegen Pilsudski ge- kämpft haben, sind noch immer in dem russischen Wilanow interniert.

Marshall Pilsudski ist erkrankt. Seine Stellung scheint durchaus noch nicht ungefährdet zu sein. Nationalistische Mitglieder des Polnischen Landtages sind in Posen ein- getroffen, wo sie eine große Tätigkeit entfalten.

### Deutscher Reichstag.

(204. Sitzung.) CB. Berlin, 18. Mai. Im Hause wird der flutgebundene Regierungswechsel noch lebhaft diskutiert. Mit Spannung sieht man den mor- gen Erklärungen des Reichskanzlers entgegen. Auf der Tagesordnung stehen zunächst die Handelsabkommen mit Spanien, Portugal, Honduras und das Zusatzabkommen zum deutsch-französischen Handelsabkommen in zweiter Beratung. Der Auswärtige Ausschuss und der Handelspolitische Ausschuss beantragen unveränderte Ge- nehmigung. Abg. Dr. Lejeune-Jung (Dtn.) erklärte, daß der neu- spanische Vertrag gegenüber den früheren Verträgen wesent- liche Verbesserungen in der Weltbeurteilung enthalte

# Zwei berühmte Straken.

Aus meinem Tagebuch — B. Bx., Braunsdorf.

(Schluß.)

In dem Flußbett, das einmal bald breiter, bald enger ist, liegen zahlreiche Felsente, ja ganze Felsentürme, besonders drüben auf serbischer Seite. Es wird Mittag, als ich endlich den Ausgang des Rakanengpasses erreiche. Hier führt die Straße unter einem riesigen Felsblock hindurch, der eine riesengroße Platte mit dem Namen des Erbauers, des ungarischen Grafen Szechenyi trägt. Graf Stefan v. Szechenyi hat die nach ihm benannte Straße in den Jahren 1834—37 mit großen Kosten erbauen lassen und ihm zu Ehren wurde hier 1885 diese Tafel errichtet. Die Landschaft wird nun etwas „leichter“, freundlicher, obwohl sie noch immer großartige Felspartien zeigt. Aber kein Haus kommt, keine Ortschaft, es kommt der Abend langsam heran. Die Straße windet sich um einen Felsvorsprung nach dem andern, aber keine menschliche Behausung, wo ich Rast machen könnte, will sich zeigen. Endlich werden Häuser, niedrige aus Ziegeln erbaute Hütten sichtbar. Svinizza hieß das elende Nest. Aber so unheimlich es auch aussah, so beschloß ich trotzdem hier zu übernachten. Erst nachdem ich zweimal abgewiesen, fand ich ein notdürftiges Nachtlager in einem primitiven Gasthause. Außer ein paar gedörrten Fischen gab's leider nichts zu essen. Unheimlich war der Ort, unheimlich erschienen mir auch die paar Bewohner und es ist mir heute noch ein Rätsel, wovon sie eigentlich lebten. Die Nacht wurde stürmisch und regnerisch und zum Grufeln war der Blick auf das nächtliche Svinizza d. h. „Schweineest“. Froh war ich, als ich am andern Morgen im Regen das unheimliche Nest verlassen konnte. Aber jedesmal, wenn ich später zu Schiffe an dem elenden Reste vorbeifahrte, dachte ich mit Schrecken an das „Nachtlager von Svinizza“ zurück. Der Ort machte wirklich keinem Namen alle Ehre. Aber ich wurde bald für alles Ungemach reichlich entschädigt durch eine erhabene Natur, die alles „Allgemeinliche“ vergessen ließ. Wohl 600 Meter über den Strom fliegen hier fast senkrecht die Felsen, über denen große Raubvögel ihre Kreise

zogen; dazu das wilde Rauschen der über Felsbarrieren und Klippen hinwegflüchtenden Bogen... eine Stromerweiterung hier, dort wieder Stromverengung, kurz eine Reihe Landschaftsbilder von erhabendster Großartigkeit. Was achtete ich da auf den noch immer anhaltenden Regen oder die mich besallende Nüchternheit? Einmal trattete ich auf der einsamen Straße weiter... Touristen, die man nach diesem oder jenem hätte fragen können, gabs dort auch nicht... Gegen Mittag endlich komme ich nach der in einer Talerweiterung liegenden Dorfe Drenkova, dessen Bewohner sich vom Kohlenbergbau nähren. Kohlenarbeiten nahmen mich hier sehr freundlich auf und ließen es sich nicht nehmen, mich in ihre arbeitslose Behausung zu führen. Noch heute gedenke ich in Dankbarkeit der Gastsfreundschaft jener einfachen Arbeiter in Drenkova. Auch hier in der Nähe dieses Ortes sah ich mächtige Felsbänke im Flußbett, die sich vom rechten Ufer oft keilförmig bis zur Fahrtrasse der Schiffe hinziehen. Solche Kataster sind schon vom weitem zu sehen und zu hören: weiße Wellenlämme und ewiges Rauschen und Rauschen...

Doch ich hatte in diesen beiden Tagen soviel Schönes und Herrliches gesehen, daß ich am Nachmittag den Dampf zur Heimfahrt nach Desova und Turn-Severin benutzte. Freilich so herrlich auch diese Dampferfahrt durch die „schönste Stromenge Europas“ (Hesse-Wartegg) ist; nur auf der Fußwanderung konnte mir diese „Landschaft“ zum „Erlebnis“ werden...

Nun möchte ich gerne jedem wanderfrohen Leser zurufen: Gehe hin und tue desgleichen! Wenn ich nicht zu genau wüßte, daß es sich für uns armen Deutschen aus wirtschaftlichen Gründen jetzt verbietet, in die Ferne zu schweifern. Nein es gibt auch bei uns in der Heimat noch manche freundliche Landschaftsperle, wir müssen sie nur suchen, und der stille einsame Wanderer wird allein in ihren Besitz kommen. Sie liegen übrigens sehr selten an solchen „berühmten“ Straßen...

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 19. Mai 1926.

Werkstatt für den 20. Mai.

Sonnenaufgang	6 <sup>14</sup>	Rondaufgang	11 <sup>14</sup> V.
Sonnenuntergang	7 <sup>14</sup>	Ronduntergang	1 <sup>14</sup> V.

1799 Der Chronograph Wils. Stolze in Berlin geb. — 1799 Der Schriftsteller Honoré de Balzac in Tours geb.

Der Rotdorn blüht. Unser Blid bleibt an diesen belannten und sehr beliebten Bäume unwillkürlich haften, die in jedem Jahre freudig ihre fast verschwenderische Külle von Blüten bringen. Wenn man die fast unzähligen, leuchtend roten Blüten auf den leicht überhängenden Zweigen rosettenartig den ganzen Kronenbau förmlich in eine farbige Decke einhüllen, unter der das dunkelgrüne Laubwerk beinahe verschwindet und Sonnenstrahlen die Farbwirkung noch erhöhen, dürfen bei einem derartigen Anblick wohl Worte über seinen Schutz für jeden naturliebenden Menschen überflüssig sein, denn er gebietet durch seine Anmut und Schönheit die gebührende Achtung selbst.

Warnung vor der französischen Fremdenlegion. Infolge der augenblicklich herrschenden starken Arbeitslosigkeit und zum Teil auch aus Abmaturverlust melde ich in der letzten Zeit viele Deutsche, vorwiegend Jünglinge, freiwillig zur französischen Fremdenlegion. Vor diesem folgenschweren Schritt kann nicht eindringlich genug gewarnt werden. Die Schäden, die die Angehörigen in der französischen Fremdenlegion erleiden, sind groß. Nach Ableistung ihrer fünfjährigen Verpflichtung kommen die Fremdenlegionäre meist als fränk und gebrochene Menschen in die Heimat zurück. Ein Fluchtversuch in der Fremdenlegion wird stets mit mindestens drei Jahren Zwangsarbeit bestraft. Diese Straftat muß zudem nachgedient werden. Die deutschen Vertreter der Jugend können sich den Dank vieler Eltern erwerben, wenn sie in ihren Kreisen auf die heranwachsende Jugend einwirken und diese schon jetzt vor unbedonnenen Schritten in dieser Hinsicht warnen.

Die Lage der Holzindustrie im 1. Vierteljahr 1926. Die Handelskammer Dresden berichtet wie folgt: Im Vergleich zum letzten Vierteljahr 1925, wo die Sägewerksindustrie noch strotzen konnte, stieg der Absatz in den ersten Monaten 1926 fast völlig. Viele sächsische Sägewerke haben ihre Betriebe mindestens zeitweise stilllegen müssen. Da die Möbelindustrie völlig darniederliegt, sind die Sägewerke mit ihrem Absatz zunächst fast ausschließlich auf das Baugewerbe angewiesen. Von dem Umfang der Bauaktivität im Frühjahr wird es daher abhängen, wie die Sägewerke in der nächsten Zeit beschäftigt sein werden. Die Eiblagewerke beklagen namentlich auch die geringe Aufnahmefähigkeit des Hamburger Marktes und ferner das Ueberangebot zahlreicher mitteldeutscher Sägewerke, die billiges Kiefernrundholz aus den preussischen Eulenschlaggebieten verarbeiten. Die Rundholzpreise in Deutschland und Polen haben nachgelassen. In der Herstellung gedrehter Holzwaren war die Beschäftigung Anfang des Jahres ausgesprochen schlecht. In der Sägewerksindustrie war keine nennenswerte Besserung der Verhältnisse festzustellen. Die Lage ist nach wie vor schlecht. Die Rundholzindustrie hält mit Aufträgen zurück. Auch das Auslandsgeschäft stode fast ganz. Dazu kam noch die Unauskömmlichkeit der Preise. Der Absatz von Wohnmöbelen ist weiter zurückgegangen. Zahlreiche Betriebe haben völlig gerahet, andere arbeiten nur mit einem kleinen Teil der Belegschaft. Der Möbelhandel ist nicht in der Lage, zur Zeit neue Aufträge zu erteilen, da keine Lager noch überfüllt sind. Wolligt wird außerdem über unauskömmliche Preise. Die Frühjahrsmesse war für die Möbelindustrie erfolglos. Bei einer Schulmöbelfabrik hielt sich der Auftragsseingang ungefähr auf der Höhe des ersten Vierteljahres 1925. Eine Möbelabrik war in ihrer Abteilung für Holzbaubau genügend beschäftigt. Die Absatzverhältnisse für Kisten haben sich weiter verschlechtert. Auch für Flaschenkisten stoch der Absatz. Eine Belegschaft wird erst in den Sommermonaten erwartet. Das Geschäft in der Nordmöbelindustrie lag denkbar schlecht. Wegen Ueberfüllung der Lager werden bis auf weiteres keine neuen Aufträge erteilt. Die Leipziger Frühjahrsmesse ver-

ließ für die Nordmöbelindustrie erfolglos. In den letzten Wochen hat sich die Lage zwar etwas gebessert, eine Vermehrung der Belegschaft ist aber noch nicht möglich. In früheren Jahren pflegte um diese Zeit ein lebhaftes Saisongeschäft im Gange zu sein.

Am die Neuordnung der Gewerbesteuer. Im Rechtsauschuss des Landtages begann am Dienstag die Aussprache über die Regierungsvorlage zur Abänderung des Gewerbesteuergesetzes. Der § 3 der Vorlage, der die Einbeziehung der freien Berufe und der Konsumgenossenschaften in die Besteuerung vorsieht, führte zu einer langwierigen Aussprache. Von allen bürgerlichen Parteien lagen Anträge vor, die die Befreiung der Angehörigen freier Berufe von der Gewerbesteuer forderten. Die gesamte Einkommensteuer verbietet sich diesen Anträgen gegenüber vollständig ablehnend. Dagegen beantragten die Antiparteien, die Genossenschaften und Konsumvereine nicht als Gewerbetriebe zu bezeichnen und so von der Besteuerung freizulassen. Gegen diese Absichten wendet sich besonders der deutschnationale Abg. Berg, der aus Gründen der steuerlichen Gerechtigkeit die gleiche Behandlung der Konsumvereine und der freien Gewerbetreibenden forderte und besonders darauf hinwies, daß die von der Steuer befreiten Konsumvereine den freien Gewerbetreibenden eine noch schwerere Konkurrenz machen könnten als dies die Konsumvereine ohnehin schon sind. Die Weiterberatungen der Vorlage wurden in der letzten Nachmittagsstunde abgebrochen. Schon die Beratung der ersten Punkte der Vorlage zeigte, daß unüberwindliche Gegensätze über einzelne Punkte der Vorlage vorhanden sind. Die bürgerlichen Fraktionen nehmen diesmal eine ganz einmütige Haltung ein. Auf der anderen Seite stehen die Sozialdemokraten und Kommunisten einschließlich der Rechtssozialisten ebenso geschlossen.

Der Arbeitsmarkt im Bezirke des öffentlichen Arbeitsnachweises Reichen und Umgebung im Monat April 1926. Die Lage blieb auch im April außerordentlich gedrückt. Der Rückgang ist nur durch die etwas bessere Bauaktivität und durch die Ausführung von Notstandsarbeiten erfolgt. In mehreren Industriezweigen erfolgten im April wieder umfangreiche Entlassungen. Der Gesamtzugang betrug 834 (im März 1008) Männer und 233 (204) Frauen. Am Schlusse des Monats waren noch erwerbslos 2523 (3032) Männer und 460 (405) Frauen. Davon wohnten in der Stadt Reichen 1022 (1084) Männer und 204 (256) Frauen, im übrigen Bezirk 1501 (1948) Männer und 166 (149) Frauen. Von den 2983 (3437) Erwerbslosen erhalten 2051 (2501) Erwerbslosenunterstützung. Von den Unterstützungsempfängern wohnten in der Stadt Reichen 827 (876) Männer und 180 (131) Frauen, im übrigen Bezirk 941 (1408) Männer und 103 (86) Frauen. Zuschlag wurde an 1707 (2533) Angehörige gezahlt. Mit Notstandsarbeiten wurden über 200 Personen beschäftigt.

Kostenlose Milch an Bedürftige. Wie wir vom Reichsernährungsministerium erfahren, sind aus den Ueberschüssen der Reichsgüterbestelle fünf Millionen Mark bereitgestellt worden zur Unterstützung der von den Gemeinden eingeführten Kinder-speisungen. In den vom ärztlichen Beirat angefertigten Richtlinien ist ausdrücklich bestimmt worden, daß in erster Linie der Kinderpeisung nun die Form eines Milchstrüßlades in den Schulen gegeben werden soll und zwar sollen solche Kinder ein Milchstrüßl erhalten, deren Ernährungszustand zu wünschen übrig läßt, insbesondere sollen auch Knaben berücksichtigt werden, die in der Entwicklungsjahren sind. Damit hat das Reichsernährungsministerium den ersten Schritt zu einer praktischen Förderung des Verbrauchs getan, der psychologisch-propagandistisch als sehr wirkungsvoll bezeichnet werden muß. Bisweilen schämen sich nämlich ältere Kinder, öffentlich Milch zu trinken, besonders in den Knabenschulen wird Milchstrinken oft als babyhaft jeweils den untersten Klassen zugeschoben. Diese törichte Vorurteilmeinung, die vielfach von den Eltern nicht genügend bekämpft wird, kann durch die Maßnahmen des Ernährungsministeriums sowie der Städte, die diesem Beispiel folgen, wie z. B. Halle, beseitigt werden.

Der Umfang der Kinderarbeit in Sachsen. Die jetzt erscheinenden Jahresberichte der sächsischen Gewerbeaufsichtsbeamten für 1925 enthalten u. a. auch Mitteilungen über das Ergebnis von Untersuchungen über den Umfang der Kinderarbeit in Sachsen. Danach waren im Freistaat Sachsen von 510 219 Schulkindern 93 936 oder 18,4 Prozent erwerbstätig, und zwar 37 192 in Handel- und Gewerbe, 22 337 in der Hauswirtschaft, 32 200 in

Deutschland geniesse den niedrigsten Zollsatz, den Spanien seinem anderen Lande gewährt habe. Der Zollsatz für spanischen roten Verschnittwein werde hoffentlich so angeordnet, daß der deutsche Weinbau einen wirksamen Schutz habe. Seine Partei könne also für den Vertrag stimmen, der für die deutsche Industrie und Landwirtschaft einen Vorteil bedeute. Im übrigen wandte sich der Redner gegen etwaige Absichten der späteren Handelsverträge, aus reinem Exportbedürfnis heraus die Interessen der deutschen Landwirtschaft zu opfern. Er meinte, der Wert der landwirtschaftlichen Erzeugung in der Vorkriegszeit werde mit 17 Milliarden berechnet. Jede Minderung des Ertrages, die auf Grund unzureichender Inlandpreise und einer verschärfen Handelsvertragspolitik der deutschen Landwirtschaft zugemutet werde, schlage schließlich zumungunsten der deutschen Industrie aus, mindere die Produktion und zerschüre die Kaufkraft des inneren Marktes.

Abg. Frau Seuber (Soz.) meinte, daß die wichtigsten Interessen der Gesamtwirtschaft bei den Verhandlungen mit Spanien zunächst einer kleinen agrarischen Gruppe verlegt werden seien. Für die Reichsindustrie sei sogar eine Verschlechterung gegenüber dem Provisorium eingetreten. Die Notlage der Winzer sei damit dennoch nicht behoben, denn diese Not hätte andere Ursachen als mangelnden Zollschutz. Die Regierung habe anerkennen müssen, daß der letzte Zolltarif zollseitig auf andere Staaten gewirkt habe.

Abg. Samens (D. Sp.) erkannte die Tätigkeit der deutschen Delegation an, meinte aber, daß der deutsch-spanische Vertrag nicht alle Forderungen der deutschen Wirtschaft erfülle. Seine Freunde würden zwar zustimmen, müßten aber dagegen Verwahrung einlegen, daß bei anderen Handelsverträgen allein die Landwirtschaft Opfer bringen solle.

Abg. Meyer-Berlin (Dem.) machte den Deutschnationalen den Vorwurf, daß durch ihre Schuld die Beziehungen der deutschen Industrie zum Ausland von Jahr zu Jahr mehr in Verwirrung geraten seien. Der Vertrag mit Spanien biete keinen Grund zur Genugtuung. Der von 1925 sei besser gewesen, aber auf Drängen der Deutschnationalen gekündigt worden.

Abg. Wiffel (Soz.) betonte den Rednern der Rechte gegenüber die Notwendigkeit einer Förderung des Exports im Interesse der deutschen Gesamtwirtschaft.

Abg. v. Gräfe (Bölk.) bezeichnete die in dem neuen Vertrag enthaltenen Verbesserungen als eine Rechtserrigung für den Schutz der Wirtschaft gegen den ersten Vertrag.

Abg. Urbahn (Komm.) richtete Angriffe gegen die Sozialdemokraten, deren ganze Politik darauf hinausgehe, die kapitalistische Politik auf Kosten des Proletariats zu stärken.

Die Handelsabkommen mit Spanien, Portugal und Honduras wurden gegen die Kommunisten und Sozialisten, das deutsch-französische Zusatzabkommen und der deutsch-österreichische Konsultationsvertrag gegen die Deutschnationalen, Kommunisten und Sozialisten in zweiter und dritter Lesung angenommen.

### Das Gesetz zum Schutze der Republik.

Es folgte die zweite Beratung des völkischen Antrages auf Aufhebung des Gesetzes zum Schutze der Republik vom 21. Juli 1922. Der Rechtsausschuss hat sich gegen den völkischen Antrag ausgesprochen.

Abg. Rube (Bölk.) begründete den Antrag. Das Republik-schutzgesetz sei ein unerhörtes Ausnahmengesetz, das schamlos aufgehoben werden müsse. Der Beseitigung des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik müsse die Beseitigung des Schutzgesetzes folgen, damit der Willkürherrschaft Severings und seiner Umgebung ein Ende gemacht wird. Das Republik-schutzgesetz fördere Spießbüttel und Gefinnungs-schmäherei weit mehr als das frühere Sozialistengesetz. Die preussische Schutzwache ist heute nicht ein Instrument des Staates, sondern ein Instrument des bewußten Gegensatzes zur Reichswehr und zu allen vaterländischen Kreisen im Lande.

Abg. Dr. Kolenberg (Komm.) stimmt dem völkischen Antrag zu, wendet sich aber gegen die Begründung durch den Abg. Rube. Die Parteien von rechts würden durch das Republik-schutzgesetz nicht bedroht, wohl aber die Kreise von links, besonders die Kommunisten.

## Letzte Meldungen

Aufhebung von Kriegsmassnahmen gegen Deutsche in Hongkong.

Berlin. In Übereinstimmung mit der allgemeinen englischen Gesetgebung auf Grund des deutsch-englischen Handels- und Schiffsabkommens hat die Kolonialregierung von Hongkong unter dem 19. März eine Verordnung erlassen, durch welche die bisherigen Rechtsbeschränkungen gegenüber den Angehörigen früher feindlicher Staaten aufgehoben worden sind.

Kommunistische Massendemonstration in Berlin.

Berlin. Während der Pfingsttage findet in der Reichshauptstadt eine Massendemonstration der Kommunisten statt, an der etwa 80 000 Kommunisten teilnehmen werden. Polizei und Reichswehr haben umfassende Massnahmen getroffen, um etwaigen Ausschreitungen begegnen zu können. Jeder Urlaub bei der Polizei und der Reichswehr ist für die Feiertage gesperrt worden. 14 000 Schutzbeamte befinden sich in erhöhter Alarmbereitschaft. Der Reichswehr werden Panzerwagen, Artillerie und Maschinengewehrkolonnen zur Verfügung stehen. Die in Berlin einlaufenden Sonderzüge sollen nach Waffen durchsucht und das für die politischen Verbände vom preussischen Innenminister eingeführte Strohverbot soll strikt durchgesetzt werden. Außerdem sollen zahlreiche Rettungsstellen errichtet werden.

Hamburger Senat und Flaggengewerordnung.

Hamburg. Der Hamburger Senat hat sich in der Besprechung der Flaggengewerordnung der Reichsregierung dahin geäußert, daß gemäß Artikel 67 der Reichsverfassung die Verordnung vor dem Gesetz mit dem Reichsrat zu beschließen gewesen wäre, und er hat sich aus diesem Grunde der preussischen Stellungnahme angeschlossen.

Besprechungen beim Reichskommissar für die besetzten Gebiete.

Mainz. Der Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete, Vorkämpfer a. D. Freiherr Langwerth von Simmern, weilte in Mainz. Der Landeskommissar für das besetzte hessische Gebiet hatte aus diesem Anlaß die Führer der Wirtschaft, Parlamentarier und die an der Befetzungsfrage interessierten Behörden in das kurfürstliche Schloß geladen, wo die Erscheinenden in längerer Aussprache dem Reichskommissar ihre mannigfachen Wünsche darlegten.

### Ein Erlebnis Carnegies.

Der amerikanische Milliardär Carnegie, der Millionen für Wohlfahrtszwecke gab, kam eines Tages an einer armen Hütte vorbei, aus der Orgeltöne herandrangen. Sie betrogen ihn, einzutreten. Da sah er, daß er sich bei einer Negerandacht befand. Er konnte es sich nicht versagen, Platz zu nehmen, und zwar in der letzten Reihe. Gegen Ende des Gottesdienstes wurde eine Sammlung veranstaltet. Carnegie legte auf das ihm vorgehaltene Tablett eine 100-Dollar-Note. Das Tablett wurde sogleich dem Pastor überreicht, der sich, dem Herrn kommen gemäß, an die Gläubigen wandte und sagte: „Brüder! Der Himmel hat uns gesegnet. Die Sammlung hat einen Dollar eingebracht; aber wenn der Geldschein, den der Alte dort mit dem grauen Barte gegeben hat, nicht falsch ist, so besitzen wir 101 Dollar. Auf die Anie, Brüder, und beten wir, daß der Schein echt ist!“

G. D.

Forst- und Landwirtschaft und 22 07 Kinder in anderer Weise. 3 826 der beschäftigten Kinder waren Knaben, 45 310 Mädchen, 11 048 eigene und 62 888 fremde Kinder.

Die Sächsischen Werke brauchen neue Mittel. In der am 15. Mai abgehaltenen Aufsichtsratsitzung hat der Aufsichtsrat die vom Vorstand vorgelegte Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung genehmigt. Der Generatorkonferenz wird die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent auf das dividendenberechtigende Aktienkapital von 20 Millionen Reichsmark vorgeklagt. Weiter hat der Aufsichtsrat beschlossen, einer noch ausstehenden außerordentlichen Generatorkonferenz vorzutragen, das Aktienkapital von 40 Millionen Reichsmark um 60 Millionen Reichsmark auf 100 Millionen Reichsmark zu erhöhen und in den Jahren 1926, 1927 und 1928 zunächst je 15 Millionen Reichsmark einzuzahlen. Da sich sämtliche Aktien im Besitz des Freistaates Sachsen befinden, kann die Kapitalerhöhung erst durchgeführt werden, sobald der Landtag die entsprechenden Beschlüsse gefaßt haben wird. Der Aufsichtsrat beschloß ferner, eine Anleihe in Höhe von 15 Millionen Dollar aufzunehmen.

Neue Dienstmützen für Telegraphenarbeiter. In nächster Zeit wird für Telegraphenbauhandwerker, Arbeiter und Hilfsarbeiter eine neue Dienstmütze eingeführt. Sie ähnelt der Seglermütze (Kieler Form) und ist aus dunkelblauem Stoff mit Belagmützen (Kieler Form) und ist aus dunkelblauer Stoff hergestellt. An dem vorderen Seitenteil sind über dem lachelartigen Nüppelschirm und vorderen Seitenteil die Reichsflagge, der Reichsadler mit Hundstirn und die Landesflagge angebracht. Die Dienstmütze ist von den Arbeitern während der Arbeitszeit im Außendienst zu tragen. Außerdem sind die Telegraphenarbeiter nach wie vor mit weißer Mütze und unterschiedlichen Ausweisarten mit Aufschrift versehen, die sie beim Betreten eines Grundstückes oder einer Wohnung anzuzeigen haben.

Fahrpläne der Kraftposten. Die vom 15. Mai 1926 ab geltenden Fahrpläne der im Oberpostdirektionsbezirk Dresden bestehenden Kraftpostverbindungen hängen zur gef. Einsichtnahme in unserer Geschäftsstelle aus.

4. Sächsischer Geflügelzüchtertag. Der Landesverband Sächsischer Geflügelzüchter-Vereine hält seinen 4. Sächsischen Geflügelzüchtertag vom 26. bis 28. Juni 1926 in Frankenberg ab. Außer der Sitzung des Landesverbandes und dem allgemeinen Konvents am Sonntag finden am Sonntag vormittag Versammlungen verschiedener Sondervereine statt. Geplant ist ferner ein großer Brieflaubenausflug. Am Nachmittag wird sich ein Festzug durch die Straßen der Stadt bewegen. Am Montag finden gemeinschaftliche Ausflüge in die Umgebung Frankenburgs, dem schönen Schöppental, statt.

Schont Wiesen und Felder. In letzter Zeit ist es mehrfach vorgekommen, daß Personen unredlich durch Wiesen und Felder durch die junge Saat der Getreidesäcker gelaufen sind. Durch das rücksichtslose Niedertreten des Buches entsteht den Grundstücksbesitzern sehr oft nicht unerheblicher Schaden. Im Anschluß hieran warnen wir deshalb vor dem Betreten von Wiesen und bestellten Aedern und weisen wunschgemäß darauf hin, daß derartige Übertretungen mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen bestraft werden.

Limbad. Zu dem Unfall vor dem hiesigen Gasthof schreibt uns ausläßend die Fa. Grumbach & Sohn, Dresden, daß der Kraftwagen mit normaler Geschwindigkeit gefahren ist. Eine Geschwindigkeit von 80 Kilometer kann nicht in Frage kommen, wenn dies der Fall gewesen wäre, so hätte sich der Kraftwagen bei hartem Abbremsen und hartem Nachrechtsbiegen überschlagen müßten und grenzenloses Unglück wäre geschehen. Der Unfall hat sich wie folgt ausgetragen: Als der Kraftwagen ungefähr in Höhe des Rittergutes war, wurden ein Pferdegeschirr, welches vorchristlich rechts fuhr, und ein Radfahrer, welcher links daneben fuhr, gefaßt. Auf das gegebene Handzeichen fuhr der Radfahrer scharf nach links ab und fuhr am linken Straßentransport weiter. Der Kraftwagenführer mußte annehmen, daß der Radfahrer in die links der Straße gelegenen Häuser wollte. Als der Kraftwagen den Radfahrer ziemlich erreicht hatte, fuhr dieser plötzlich scharf nach rechts ab, um die Straße zu überqueren und kam so direkt vor den Kraftwagen. Der Kraftwagenführer warf den Wagen scharf nach rechts und koppte, konnte aber nicht verhindern, daß der Radfahrer doch vom linken Kössler erfaßt wurde. Der Kraftwagen wurde ein bis zwei Meter hinter dem Unfall zum Stehen gebracht, so ist ergeben, daß die Geschwindigkeit eine normale war. Der Radfahrer hat außerordentlich unvorsichtig gehandelt und dadurch einen Personentransport in Lebensgefahr gebracht, denn die Gefahr, daß der Kraftwagen sich überschlagen müßte, war gegeben. Nur durch das Verhalten des Kraftwagenführers wurde größeres Unglück verhindert. Allerdings sollte der Kraftwagenführer sein eigenes sowie das Leben der Insassen auf das Spiel. — Der Kraftwagenführer ist als ruhiger, besonnener Fahrer bekannt. Er ist seit 16 Jahren im Besitze des Führerscheines und ist dieser Unfall der erste, der ihm passierte. Schuld daran trägt lediglich der Radfahrer, was er ja auch bei der ersten polizeilichen Vernehmung mit den Worten bestätigte: „Ich dachte, ich läme noch vorbei.“

Fremde Zeugen waren bei dem Unfall selbst außer dem Geflührer nicht auf der Straße, sondern Zuschauer kamen erst nachdem der Unfall geschehen war. Die Insassen des Kraftwagens haben sofort alles mögliche getan, um dem Verletzten zu helfen, diesen in ärztliche Behandlung und nach dieser wieder in seine Behausung gebracht. Der Unfall wurde auch sofort vom Kraftwagenführer der Polizei in Wilsdruff gemeldet.

Wilsdruff. (Gemeindeverordneten-Sitzung.) Unter Punkt Mittelungen wurde eine Verordnung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums, Befreiung von der Ablieferung der Wohnungsbaupflicht (Sächs. Staatsz. vom 12. 4. 1926) bekanntgegeben. Hierdurch können Gemeinden mit weniger als 3000 Einwohnern von der Verpflichtung, die für den Wohnungsbau bestimmten Erträge der Aufwertungssteuer an den Bezirksverband abzuliefern befreit werden, wenn sie Wohnungsnot haben und aus ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln im Jahre 1926 wenigstens vier Wohnungen zu erstellen vermögen. Die Befreiung kann nur dann gewährt werden, wenn der in der Gemeinde im Rechnungsjahr 1926 aufkommende Wohnungsbauanteil der Aufwertungssteuer ausreicht, das Bauvorhaben sicher zu finanzieren, ausnahmsweise auch dann, wenn die Gemeinde nachweist, daß ihr anderweitige Mittel zur Fertigstellung der vier Wohnungen zur Verfügung stehen. Die Wohnungsbaupflicht des folgenden Rechnungsjahres 1927 dürfen hierbei nicht in Anspruch genommen werden. Für die Gemeinde Wilsdruff sind die Voraussetzungen für eine Befreiung nicht gegeben. — Die Kantorenwohnung im Kirchschullehn ist von der Aufwertungssteuer freizulassen. — Am 31. März 1926 hat eine Revision des Gemeindefinanz- und der Gemeindefinanz durch die Amtshauptmannschaft Wilsdruff stattgefunden. Die Verwaltung und sämtliche Kosten wurden in Ordnung vorgefunden. — Der Schulhaushaltplan 1926/27 wurde gegen drei Stimmen genehmigt. Gegen Punkt 6

der Ausgabe im Haushaltsplan der Berufsschule Wilsdruff soll Besondere erhoben werden, weil man sich mit der hohen Miete nicht einverstanden erklären kann. — Ein Nachtrag zur Gemeindefeuerordnung wurde beschlossen, wonach eine Vergnügungssteuer von mindestens 10 Pfg. für jede ausgegebene Eintrittskarte erhoben wird. Als Genehmigungsgebühren wurden beschlossen bei Vergnügen bis 1 Uhr 3 Reichsmark, bis 2 Uhr 4 und bis 3 Uhr 5 Reichsmark. Ein weiterer Nachtrag zur Gemeindefeuerordnung regelt die Hundsteuer. Für jeden in der Gemeinde gehaltenen Hund ist eine jährliche Steuer in Höhe des jeweils geltenden landesgesetzlichen Mindestsatzes zu zahlen (d. h. 3 Pfg. 9 Reichsmark jährlich). — Zu der vom Elektrizitäts-Verband Gröbba in Aussicht genommenen Planung (Gasrohrleitung durch Kesselsdorf nach Grumbach und nach Kiersdorf) wurde die Genehmigung unter einigen Bedingungen erteilt, deren hauptsächlichste die Beschäftigung der hiesigen Erwerbslosen war. — Ueber den nunmehr beendeten Wegebau wurde vom Bürgermeister Rechnung gelegt. Für den Wegebau sind annähernd 7000 Reichsmark aufgewendet worden. Die Ausgaben wurden anerkannt und dem Bürgermeister Entlohnung erteilt. — Die von der Reichseisenbahn eingereichten Gesuche um Ueberweisung zweier frei werdenden Wohnungen an Eisenbahnbefördernde konnten nicht genehmigt werden. — Es soll versucht werden, in einem Falle, in dem die Hausbesitzerin nicht in der Lage ist, einen neuen Ofen setzen zu lassen, den nötigen Betrag aus der Aufwertungssteuer zu erlangen.

Wilsdruff. (Dummergeister.) Dem Besitzer der Beerweinschänke „Zum Hollen-Schlößchen“ ist in der Nacht zum 18. d. M. ein vier Meter großes Namensschild, das am Tage vorher frisch gemalt worden ist, mit einem Gegenstand total zerstört worden. Für Ermittlung der Täter werden 20 Mk. Belohnung gezahlt und wolle man etwaige Wahrnehmungen dem Besitzer melden.

### Vereinskalender.

Kirchenchor. Donnerstag den 20. Mai abends 8 Uhr Probe. Militärverein. Sonnabend den 22. Mai abends 8 Uhr Sitzung.

### Wetterbericht.

Vollig, zeitweise heiter, wärmer, schwache Luftbewegung. Allgemeiner Witterungscharakter für die nächsten Tage: Warm, wolkig bis heiter, vorwiegend trocken.

## Sachen und Nachbarchaft

Cohmannsdorf bei Dainsberg. In einer der letzten Nächte fuhr ein Radfahrer, der ohne Licht die stark abschüssige Straße von Ebersdorf herunterfuhr, drei Dresdner Personen um. Ein Herr erlitt Gehirnerschütterung, Schlüsselbruch und Gesichtverletzungen, seine Frau kam mit dem Schreden davon, eine andere Frau erlitt Schulter- und Armerverletzungen, auch wurde ihr ein Stück Finger abgerissen. Der schnell davonfahrende Radfahrer soll ermittelt werden sein.

Röschendorf. (Die ersten Erdbeeren.) Die ersten reifen Erdbeeren in diesem Jahre sind am Sonntag in dem Berggrundstück der Hohengartenstraße gefunden worden.

Meißen. (Christliche Mehrheit bei der Eternratswahl.) An den fünf Meißner Schulen gaben von 5063 Wahlberechtigten 2096 ihre Stimmen ab, und zwar für die Christlichen 1398 und 1298 für die weltlichen Listen. An Säulen erhielten erstere 25, letztere 24, gegenüber 23 zu 26 im Vorjahre. Durch je einen Sitz Gewinn an der Reiten und Pestalozzischule haben die christlichen Listen die Mehrheit wiedererlangt.

Meißen. (Anstellung einer Stadtdrztin.) Der Rat beschloß, eine neugegründete Stadtdrztin mit einer Ärztin, und zwar Fräulein Dr. Elisabeth Koch-Dresden zu befragen.

Meißen. (Mittend Falbootgeleitert und ertranke.) Am Sonntag abend kenterte in der Nähe der Rehdönsel bei dem Versuch, an einen Schlepboot anzuhängen, ein mit zwei jungen Männern besetztes Boot des Falbootvereins Meißen. Einer der Insassen konnte sich durch Schwimmen retten, während der Vordermann, der 22jährige Mechaniker Ludwig aus Meißen ertrank.

Rosfen. (Verkauf der Stepermühle an den „Vorwärts“.) Der „Waldheimer Anzeiger“ erzählt von zuverlässiger Seite, daß der Verlag des sozialdemokratischen „Vorwärts“ in Berlin die Stepermühle an der Freiburger Mulde zwischen Eichenstein und Rosfen erworben hat. Der „Vorwärts“ will in dieser großen Papierfabrik sein Zeitungspapier selbst erzeugen und etwa 200 Arbeitern Beschäftigung geben.

Riesa. (Verhaftungen.) Im Zusammenhange mit der Veruntreuung des Stadtkassendirektors Balthar sind nun auch der Kaufmann Fleischhauer, dessen Teilhaber Eider und der Prokurist Schirmer verhaftet worden. Die Fehlbeträge bei der Stadtkasse sollen über 40 000 Mark betragen.

Hartha. (Wasserleitungsbau.) Mit einer Auslandsanleihe von 110 000 Mark beabsichtigt die Stadt Hartha, im Stadtteil Flemmingen einen Tiefbohrbrunnen anzulegen, der die steigende Wassertalamität beseitigen soll.

Rosfen. (Pfarrerwahl.) Am 10. Mai wählte die Kirchengemeindeverordneten den Herrn Pfarrer Strauß, der bereits 1/2 Jahr hier amtiert, mit großer Mehrheit zum dritten Pfarrer.

Collmen bei Colbitz. Eine Fuchsjagd am Himmelstagsfest konnten die Bewohner von Collmen veranstalten. Ob Neugier, Hunger oder Furcht ihn am helllichten Tage in das Dorf getrieben hatte, wird sich schwer entscheiden lassen. Genug, Meister Reinecke versuchte, durchs Fenster in die Gaststube des Gasthofes einzudringen. Da er es verlocken fand und ihm viele Neugierige nachwandeln, lachte er sich ihren Blicken durch Ueberpringen einer hohen Mauer zu entziehen. Nach langem Suchen fand man ihn im Hühnerstall mit der Prüfung der Winklerchen Eier beschäftigt. Ein wohlgezielter Schuß machte seinem Räuberleben ein jähes Ende. Scharf der Fuchs, so gilt der Balg.

Annaberg-Kleinrüdgerswalde. Ein Ziegenstreit ist ausgebrochen, indem die Mitglieder des 1925 im Ortsteil Kleinrüdgerswalde gegründeten Zuchtvereins sich weigerten, die Umlage für die Ziegenhaltung in der Stadt Annaberg auf das Jahr 1925/26, die für jede bei der Zahlung am 24. Juli 1925 vorhanden gewesene Ziege zu entrichten ist, zu bezahlen. Die ausgefertigten Umlagezettel, wie auch die Mahnzettel wurden an das Rathaus Annaberg zurückgeliefert und die Zahlung verweigert. Der Ziegenzuchtverein Kleinrüdgerswalde gibt als Begründung der Zahlungsverweigerung an, daß der Verein selbst einen Zuchtbock besitzt und den der Stadt Annaberg nicht in Benutzung genommen habe. Da nunmehr die Frist zur Bezahlung der Umlage verstrichen ist, hat man im Wege des Zwangsvollstreckungsverfahrens die in Frage kommenden Ziegen im Ortsteil verpfändet.

Höchst. (Durch Windstöße in den Tod.) Beim

Nachfahren verunglückte der Werkmeister Paul Richter auf der Straße zwischen Höfstadt und Königsweide. Ein heftiger Windstöße drohte ihm den Hut vom Kopfe zu reißen; als er rasch danach griff, verlor er das Gleichgewicht und stürzte so unglücklich, daß er schon auf dem Transport nach dem Annaberger Krankenhaus verstarb.

Leutenfeld. (Großfeuer.) In Köthenbach brannte das aus dem Wohnhaus, Stallung und Scheune bestehende Anwesen des Landwirts August Müller aus noch nicht aufgeklärter Ursache ab. Der Vater des Müller mußte aus dem brennenden Hause gerettet und ärztlicher Hilfe zugeführt werden.

Reichenberg. (Am falschen Gebiß erstickt.) In Freiheit im Riesengebirge ist der im Arbeiterheime untergebrachte August Hartmann an seinem falschen Gebiß erstickt. Der Mann litt an Krämpfen; bei einem solchen Anfall kam das Gebiß in den Schlund, was den Tod zur Folge hatte.

## Briefe unserer Leser

Die Pflichtfeuerwehr ist keine Spielschule.

Schon mehrere Jahre bin ich beteiligt an den Übungen der Pflichtfeuerwehr. Diese Sache ist eine ganz gute und schöne. Sobald die Stadt aufruft zu einer solchen Übung, gebe ich ohne zu murren hin, lasse mir da die Handhabung von den Führern der uniformierten Wehr zeigen und schließlich übt man selber. Doch ich bin nicht allein da. Viele in meinem Alter sind auch hier, aber davon ist ein großer Teil einer anderen Meinung. Sie kommen dahin (bei der letzten Übung einer logar etwas in Alkohol aufgesetzt), um vielleicht eine Stunde gefelligen Besamensjeins zu pflegen, wo Wiße getauscht und ein Stäbchen geschmaucht wird. Wenn der Führer dann auffordert, mit anzupaden, dann sagt wohl auch einer: „Ach denke gar nicht daran“ und die anderen lachen über diese geistige Schlaubeit. Manneszucht — daran erkennt man was zu ihnen ist. Die Städtebehörde ist wohl durch Landesgesetz verpflichtet, für den nötigen Feuerchutz zu sorgen, darum Pflichtfeuerwehr. Aber auch den Führern müßte eine weitgehendere Befugnis eingeräumt werden, um die Disziplin hochzubalten, die nun einmal unentbehrlich ist. — Auf dem Heimwege kam mir der Gedanke: wenn wir nun unsere gut ausgebildete freiwillige Feuerwehr nicht hätten und das kleine Häuflein Edelentender wäre auch nicht ortsanwesend bei einem Feuerausbruch, so wären die davon Betroffenen ihrem Schicksal wohl überlassen. Ich sehe mir dies nicht mehr an, ich melde mich freiwillig! Hoffentlich kommen die anderen auch noch nach und dann könnte bei genügender Stärke der Freiwilligen die Pflichtfeuerwehr aufgehoben werden. Hoffentlich rütteln diese Zeilen diejenigen, die es angeht, an ihrer Manneswürde und sie werden sich bewußt, daß Pflichtfeuerwehr keine Spielschule ist. Ein Pflichtfeuerwehrmann im Namen mehrerer.

## Börse - Handel - Wirtschaft

Antliche Berliner Notierungen vom 18. Mai.

Börsenbericht. Zu Börsenbeginn lagen zahlreiche Kaufaufträge vor, die anregend wirkten. Im weiteren Verlauf schwächte sich die feste Haltung jedoch etwas ab; lediglich einige Spezialwerte blieben fest. Die inländischen Anleihen waren im wesentlichen unverändert. Am Geldmarkt herrschte reichliches Angebot, tägliches Geld 4-6%, monatliches Geld 5,50-6,50%.

Devisenbörse. Dollar 4,19-4,21; engl. Pfund 20,41-20,46; holl. Gulden 168,89-169,31; Danz. 80,92 bis 81,12; franz. Franc 12,14-12,18; belg. 11,81-11,85; schwed. 81,13-81,33; Italien 15,28-15,32; schwed. Kronen 112,26-112,54; dan. 110,34-110,62; norweg. 91,36 bis 91,58; tschech. 12,41-12,45; öherr. Schilling 59,22 bis 59,36; poln. Zloty (nicht amtlich) 33,41-33,59.

Produktenbörse. Die Auslandsbefehle für Weizen lauten schwach und das blieb auch hier nicht ohne entsprechenden Einfluß. Für Weizen war gemischter Auslandsverkehr, der sich als kontraktlich erwies, per Mai angemeldet und preisrückend; für Juli und September war manches Angebot im Markt, das die Preise etwas zurückdrückte. Von Roggen wird Bodenware, die wahrscheinlich aus den abgenommenen Andienungen kommt, angeboten, doch sind wenig Respektanten dafür vorhanden. Lieferung stellte sich sowohl für laufenden Monat wie für spätere Sichten matter. Auch erfolgten weitere Mailbindungen. Gerste lag sehr still, während für Hafer in guter Ware Nachfrage bleibt. Die zum Teil erhöhten Forderungen finden jedoch nicht Bewilligung. Das Mehlgeschäft war andauernd sehr ruhig. Futterartikel ebenso.

Getreide und Ölfrüchte per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	18. 5.	17. 5.	Weistf. Br.	18. 5.	17. 5.
Weiz. mär.	—	—	10.6-10.7	11	—
pommersch.	—	—	Roggl. f. Br.	11.5-11.8	11.5-11.8
Roggen, mär.	175-180	176-181	Raps	—	—
pommersch.	—	—	Leinfaat	—	—
westpreuß.	—	—	Wit.-Erbsen	31-39	30-39
Wraugerste	180-202	191-204	fl. Speiseerbf.	25-26	25-26
Futtergerste	171-184	172-185	Futtererbsen	20-25	20-25
Hafer, mär.	197-208	197-208	Weisfuchen	22-23	20-23
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	22-24	22-24
westpreuß.	—	—	Widen	28-30	28-30
Weizenmehl	—	—	Lupin, blane	12-12.7	12.0-12.7
p. 100 kg fr.	—	—	Lupin, gelbe	14.7-15.7	14.7-15.7
Un, br. infl.	—	—	Seradella	34-38	34-38
Sad (feinst.)	—	—	Rapsküchen	13.7-14	13.7-14
Rog. u. Not.	36.5 39.2 36.7-39.5	—	Leinfuchen	18.0-18.2	18-18.5
Koggenmehl	—	—	Frodenschgl.	9.8-10.1	9.8-10.1
p. 100 kg fr.	—	—	Sona-Schrot	19.2-19.5	19.2-19.5
Berlin br.	—	—	Toriml. 30/70	—	—
infl. Sad	24.7-26.2	25-26.5	Kartoffelstf.	16.0-16.3	15.6-16.0

Heu- und Strohnottierungen (Erzeugerpreise) pro 50 Kilogramm ab märkischer Station für den Berliner Markt (in Reichsmark): Quadratballen drahtgepr. Roggenstroh 1,10 bis 1,65, desgl. Halbstroh 1,10 bis 1,55, desgl. Gerstenstroh 1,10-1,50, desgl. Weizenstroh 1,10-1,55, Roggenanlagstroh 1,50 bis 1,90, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 1,20-1,90, Säffel 1,75-2,90, handelsübli. Heu 2,80-3,20, gutes Heu 3,40 bis 3,90, Kleeheu lose 4-4,50.

## Berliner Produktenbörse von heute, dem 19. Mai 1926

Roggen 17,0-18,00; Sommergerste 18,70-20,00; Wintergerste 16,90-18,20; Hafer 19,70-20,80; Weizenmehl 36,50 bis 39,25; Roggenmehl 24,75-25,75; Weizenkleie 10,60 bis 10,75; Roggenkleie 11,50-11,80.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Käffig, für Anzeigen und Reklamen A. Kömet.

Druck und Verlag: Arthur Schünke, sämtlich in Wilsdruff.

## Kurzliche Verkündigungen

### Ausschneiden.

Am Stillsitz auf die im Bezirke der unterzeichneten Amtshauptmannschaft sowie in den benachbarten Bezirken vorgekommenen **Tollwutfälle** werden hiermit nachstehend die vom Wirtschaftsministerium herausgegebenen neuen Bestimmungen bekannt gemacht, die an Stelle der bisher von den unterzeichneten Stellen erlassenen Vorschriften treten und auf alle etwaigen künftigen Tollwutfälle Anwendung zu finden haben. **Die durch die früheren Bekanntmachungen der unterzeichneten Stellen festgesetzten Sperrebezirke ändern sich nichts.**

Die nachstehende Bekanntmachung wird zunächst nur in der vorliegenden Nummer abgedruckt und es empfiehlt sich diesen Ausschneiden durch die Gemeindebehörden sowie sonstige Beteiligten, da künftig nur darauf hingewiesen werden wird.

1. Sämtliche Hunde, auch wenn sie erst nach Anordnung der Sperre in den Sperrebezirk eingebracht werden, sind festzulegen (anzufassen oder einzusperrn). Der Festlegung ist das Führen der mit einem sicheren Maulkorb versehenen Hunde an der Leine gleichzusetzen. Hunde, die einen ungenügenden Maulkorb tragen, sind wie die Hunde ohne Maulkorb zu behandeln (vergl. Verordnung des Wirtschaftsministeriums vom 31. Januar 1926 [4 A. B. S.] Hundemaulkörbe betr., Sächs. Staatszeitung Nr. 26 vom 31. Januar 1926). Alle Katzen sind einzusperrn.

Die angeleiteten oder eingesperrten Hunde und Katzen sind so abzuführen, daß fremde Hunde und Katzen mit ihnen nicht in Berührung kommen können. Hühner sind jedenfalls bei Nacht in einem verschlossenen, gegen das Eindringen fremder Hunde und Katzen gesicherten Raum unterzubringen oder in einem Zwinger oder dergl. so kurz festzuliegen, daß sie nicht die zur Einfriedigung gelangen können.

2. Die Benutzung von Hunden zum Ziehen ist unter der Bedingung gestattet, daß sie fest angeleitet und mit einem sicheren Maulkorb versehen sind. Die Verwendung von Hühnern zur Begleitung von Herden und von Jagdhunden bei der Jagd ohne Maulkorb und Leine ist nur mit besonderer Genehmigung der Amtshauptmannschaft gestattet. Außer der Zeit der Verwendung hierzu unterliegen auch diese Hunde den Sperrevorschriften.

Von den Sperrevorschriften sind befreit die im Dienste der Polizei und der Verwaltung verwendeten Hunde, soweit dienstliche Gründe dies erfordern, und die zur Führung von Blinden verwendeten Hunde während ihres Führerdienstes.

3. Infolge Anordnung des Wirtschaftsministeriums haben Hundehändler, sowie die Leiter von Hundeschulen und ähnlichen Anstalten über die vorhandenen Hunde sowie über alle Zu- und Abgänge Buch zu führen; dabei sind die Hunde genau nach Rasse usw. zu bezeichnen und Name, Wohnort und Wohnung der Besitzer (Vor- und Nachname) einzutragen. Anzeigerstattung hierüber an die Ortspolizeibehörde (Stadttrat, Gemeinderat) oder die Amtshauptmannschaft vorzuschreiben, bleibt vorbehalten. Die Bücher sind dem Polizeibeamten und dem Bezirkstierarzt auf Verlangen zur Einsicht vorzulegen.

4. Die Polizeibeamten sind beauftragt, frei umherlaufende Hunde und Katzen abzufassen.

Hierüber wird noch auf folgende gezielte Bestimmungen und besonders zu beachtende Verhaltensvorschriften hingewiesen.

a) Trifft bei einem Tiere die Tollwut aus oder zeigen sich verdächtige Erscheinungen, die den Ausbruch der Tollwut befürchten lassen (beim Hunde: verändertes Benehmen, Angriffslust, veränderte Stimme, Drang zum Entweichen, mangelnde Flexibilität, Neigung zum Benagen und Berschluden unmerklicher Gegenstände), so hat der Besitzer oder sein Vertreter **unverzüglich** hiervon Anzeige an die Ortspolizeibehörde (Stadttrat, Gemeinderat) oder an den Bezirkstierarzt zu erhalten.

b) Der Tollwut verdächtige Hunde, Katzen und sonstige Haustiere sind von dem Besitzer oder seinem Vertreter sofort zu töten oder bis zum polizeilichen Einschreiten in einem sicheren Behältnis einzusperrn.

Ist ein Mensch von einem tollwutverdächtigen Hund oder von einer der Seuche verdächtigen Katze gebissen worden, so ist das Tier, wenn dies ohne Gefahr geschehen kann, nicht zu töten, sondern bis zur bezirkstierärztlichen Untersuchung einzusperrn.

c) Vor polizeilichem Einschreiten dürfen bei wutkranken oder der Tollwut verdächtigen Tieren keinerlei Feilversuche angestellt werden.

d) Das Schlachten wutkranker oder der Seuche verdächtigter Tiere und jeder Verkauf oder Verbrauch einzelner Teile, der Milch oder sonstiger Erzeugnisse solcher Tiere sind verboten.

e) Die Kadaver getöteter oder verendeter wutkranker oder tollwutverdächtigter Hunde und Katzen sind bis zur bezirkstierärztlichen Untersuchung sicher und vor Witterungsbeeinträchtigungen geschützt aufzubewahren. Die Kadaver anderer getöteter oder getöteter wutkranker oder der Seuche verdächtigter Tiere sind sofort unschädlich zu beseitigen. Das Abhäuten solcher Kadaver ist verboten.

f) Die Ausfuhr von Hunden und Katzen aus dem Sperrebezirk ist nur mit **ortspolizeilicher** Genehmigung nach vorheriger tierärztlicher Untersuchung gestattet. Die Genehmigung wird nur erteilt, wenn ein tatsächliches Bedürfnis zur Ausfuhr nachgewiesen ist. Reisende mit Hunden nach Stationen außerhalb des Sperrebezirks haben beim Lösen der Fahrkarte und beim Betreten des Bahnsteiges oder des Schiffsladungssteges die polizeiliche Ausfuhrgenehmigung vorzuzeigen. Tierärztliche Gesundheitszeugnisse sind nur bis zum Schlusse des auf den Tag der Untersuchung folgenden zweiten Tages gültig — vgl. Verordnung des Wirtschaftsministeriums v. 20. 3. 25, 16 A. B. S. 1. B. Bl. vom 1. 4. 25, S. 64.

Als Ausfuhr im Sinne dieser Vorschrift gilt nicht die vorübergehende Entfernung von Hunden aus dem Sperrebezirk bei Spaziergängen, Ausflügen und ähnlichen Gelegenheiten. Die Hunde sind jedoch auch außerhalb des Sperrebezirks mit einem sicheren Maulkorb zu versehen und an der Leine zu führen.

g) Vor der Aufnahme herrenloser Hunde und Katzen wird dringend gewarnt. Gegenwärtig ist hiervon unversichtlich die Ortspolizeibehörde — Stadttrat, Gemeinderat — zu benachrichtigen.

h) Alle Verzehrungen von Menschen und Tieren durch Hunde und Katzen sind sofort der Ortspolizeibehörde — Stadttrat — Gemeinderat — zu melden.

i) Jeder, der von einem tollwutkranken oder verdächtigem Tiere gebissen worden ist, sollte sich unverzüglich der Wundimpfung unterziehen. Diese wird in der Staatlichen Lymphanstalt in Dresden-N., Dreiner Straße 16, ausgeführt.

Die **Ortspolizeibehörden** haben die aus Anlaß von Tollwutausbrüchen getroffenen Anordnungen und erlassenen Bekanntmachungen sofort zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

An den Ortsanwärtigen, sowie an den im Sperrebezirk gelegenen Bahnhöfen, Schiffsanlegestellen usw. sind Tafeln mit der deutlichen und haltbaren Aufschrift „Hunde Sperre“ leicht sichtbar anzubringen. Zuwiderhandlungen gegen die unter 1 bis 3 getroffenen Anordnungen und die unter 4a bis f wiedergegebenen gesetzlichen Bestimmungen unterliegen den Strafvorschriften der §§ 74 ff. des Viehschutzgesetzes.

Reichen, Lommatzsch, Wilsdruff, 18. Mai 1926.  
**Die Amtshauptmannschaft. Der Stadttrat.**

Freitag, den 21. Mai 1926, vorm. 11 Uhr  
sollen in **Wilsdruff ein Büfett** und eine **Kredenz** meistbietend versteigert werden.  
Sammelpunkt der Bieter im Ratskammerzimmer des unterzeichneten Amtsgerichts vorm. 10<sup>15</sup> Uhr.  
Wilsdruff, den 19. Mai 1926. D 644/25.  
**Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.**

Die Geschäftsaufsicht über den Geschäftsführer Arno Bachmann in Blankenstein wird auf dessen Rücknahmeantrag hin  
**aufgehoben.**  
Amtsgericht Wilsdruff, den 17. Mai 1926.

Der Plan über die Herstellung unterirdischer Telegraphenlinien vom Postamt bis km 14,88 der Staatsstr. Wilsdruff-Grumbach, vom Marktplatz bis km 18,89 der Staatsstr. Wilsdruff-Reichen und bis km 4,54 der Staatsstr. Wilsdruff-Rejsele, sowie in der Zellaerstr. in Wilsdruff liegt beim Postamt in Wilsdruff vom 20. ab 4 Wochen aus.  
Dresden-N. 6, 14. Mai 26, Telegraphenbauamt 2.

**Kug- und Brennholzverfeigerung.**  
Spechtshausener Staatsforstrevier.

Freitag, den 28. Mai 1926, vorm. 10 Uhr  
im **Gasthaus „Zum Amtshof“ in Charandt.**  
1090 w. Stämme, 430 fm., bis 30 cm und mehr;  
1400 w. Röhle, 53 fm., 7/23 cm und mehr; 110 w. Drehstangen, 6 fm., 8/18 cm; 900 w. Reihstangen, 2/7 cm; 2 km w. Kugelhügel Kahlhag; Abt. 10, 23, 42; einzeln: Abt. 1/12, 18, 27, 28, 34, 35, 39, 40, 42, 46/48.  
Sonabend, den 29. Mai 1926, nachm. 2 Uhr,  
im **Gasthof zu Spechtshausen:**  
50 km w. Brennweite, 250 km w. und 5 km bis Brennweite, 111 km w. Reife, 253 km w. Stöcke, 500 km w. Reife, Abt. 1/12, 18, 27, 28, 34, 35, 39, 40, 42, 46/48.  
Forstamt Spechtshausen, Forstkasse Charandt.

**Erdbeerkörbe und -Schachteln**

mehrere Waggons auf Lager gibt an Wiederverkäufer und Private zu konkurrenzlos Preisen ab.  
Jedes Quantum sofort lieferbar.  
Robert Drechsler, Kötzschenbroda. Tel. 810



**Palmol!**  
das reine Cocostell  
zum Kochen, Braten u. Backen!  
Alleinige Hersteller:  
**H. SCHLINCK & Co. A.-G.**  
HAMBURG.

**Die Pfingstnummer**  
des „Wilsdruffer Tageblattes“  
erscheint am 22. Mai mittags und wird sich als Festnummer durch einen besonders reichen Inhalt auszeichnen. Die Nummer liegt fast vier Tage aus und erfährt während dieser Zeit zweifellos eine eingehende Beachtung. Es empfiehlt sich deshalb, die Veröffentlichung einer Anzeige in dieser Ausgabe, sie bietet eine außerordentlich günstige Werbemöglichkeit.  
Wir erbitten alle Anzeigen möglichst bis Freitag abend.  
**Berlag des Wilsdruffer Tageblattes**  
Geschäftsstelle: Zellaer Straße 29 :=: Fernsprecher: Amt Wilsdruff 6

**Herzlichen Dank.**  
Für die erhebenden Beweise der Liebe und Verehrung, die unserer teuren, unvergesslichen Entschlafenen  
**Tda Martha Pietzsch geb. Pfühner**  
in so überaus reichem Maße gewidmet worden sind, und für all die warme überaus zahlreiche Teilnahme, die unserem schmerzgefüllten Herzen unsagbar wohlgehan hat, sprechen wir nur hierdurch unseren tiefgefühltesten Dank aus.  
Wer unsere liebe Entschlafene gekannt, weiß, was wir verloren haben!  
Wilsdruff, am 19. Mai 1926.  
Im tiefsten Weh der schwergeprüfte Gatte  
**Alfred Pietzsch** nebst **Söhnchen Walter**  
im Namen aller Hinterbliebenen.

Ihre in aller Stille vollzogene Verlobung geben hiermit bekannt  
**Käte Menzel**  
**Paul Albrecht**  
Kaufbach Mai 1926 Dresden-N.

**Achtung! Bitte ausschneiden,**  
da nicht im Telefon-Verzeichnis  
**Fernruf 76**  
**Amt Wilsdruff**  
Ewald Philipp, Stadtmusikdirektor  
Städtische Orchesterschule.  
**Schleien**  
empfiehlt **M. Liebig**

**Jalousien**  
fertigt und repariert  
**Richard Nagel**  
Meißen, Neugasse 54  
Fernsprecher 457  
**Bettfedern!**  
Alle Sorten bestgereinigte, geschlossene Bettfedern gibt gut und preiswert ab  
**Frieda Grafe,**  
Kesselsdorf.  
Als Selbstkäufer suche ich ein  
**Landgut**  
in Größe von 45—60 Acker zu kaufen, kann bis 35000 Mk. Anzahlung leisten. Off. unter D. N. 4419 an **Rudolf Mosse,** Dresden.

**Voranzeige!**  
**Bahnhofsrestaurant**  
Am 1. Pfingstfeiertag 1926:  
**Frühkonzert**  
**Oekonomia Grumbach**  
Dienstag, 4. 25. Mai, 3. Pfingstfeiertag  
**Partie**  
nach Pillnitz — Meixmühle — Keppgrund — Pappritz — Tolkewitz, daselbst gemütl. Beisammensein mit Tanz Hierzu ladet alle Mitglieder, Damen und Gäste aufs herzlichste ein  
der Vorstand  
Abfahrt 6<sup>30</sup> von Grumbach. Fahrkarte ist bis Dresden-Hauptbahnhof zu lösen

**Portlandzement, Sack 3.50**  
**Zementkalk (nicht-treib.), Sack 2.00**  
frisch eingetroffen  
**W. Zienert, Dachdeckerstr.**  
— Fernsprecher 400. —

Zirka 10000 Stück sehr stabile  
**Erdbeer-Körbchen**  
ohne Zeichen, einmal gebraucht, verkauft jedes Quantum  
**H. Merzdorf, Meißen**  
Fernsprecher 618 Bahnhofstraße 4

**Zucht- und Milchvieh-Verkauf**  
Nach 10 tägiger Quarantäne stellen wir ab heute einen größeren Transport prima junger **Ostpreussisch-Holländer Kühe** hochtragend u. mit **Kälbern** bei uns preiswert zum Verkauf.  
**Gebr. Ferch, Kesselsdorf**  
am Bahnhof. Telefon Amt Wilsdruff 471  
Schlachtvieh wird mit in Zahlung genommen.

**Der hiesige Kirchenanhang steht zum Verkauf.**  
Haus vorhanden. Schriftliche Gebote bis 27. Mai an  
**Rittergut Reukirchen.**

**Ring-Firnis-Lack-Pinsel**  
preiswert bei **Rob. Pinkert, Zedlitzstr.**  
**Hausfabrikation**  
richten wir ein, Dauerhafte und sichere Griften oder Nebenverdienst. Besondere Räume nicht nötig. Keine Kunstkosten.  
**Chem. Fabr. Ansdorf**  
Inh.: **R. Münchner,** Zellaer-Ansdorf.  
Suche für 1. Juni ein anständiges, ehrliches  
**Mädchen**  
für 1. Juni in Privathaus- oder Gutshaushaltung Familienanschluss erwünscht Offerten unter Nr. 1829 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.  
**Gasthof Limbach,** Fernruf Wilsdruff 43.

Firnlicht.

Wie pocht das Herz mir in der Brust  
Trotz meiner jungen Wanderlust,  
Wann, heimgewendet, ich erschaut  
Die Schneegebirge, süß umblaut,  
Das große stille Leuchten!

Ich atmet' einka, wie auf Raub,  
Der Märkte Dunst, der Städte Staub.  
Ich sah den Kampf, Was jagst du,  
Mein reines Firnlicht, dazu,  
Du großes stilles Leuchten?

Nie prahlt ich mit der Heimat noch  
Und liebt sie von Herzen doch!  
In meinem Wesen und Gedicht  
Allüberall ist Firnlicht,  
Das große stille Leuchten!

Was kann ich für die Heimat tun,  
Bevor ich geh im Grabe ruhn?  
Was geb' ich, das dem Tod entflieht?  
Vielleicht ein Wort, vielleicht ein Lied,  
Ein kleines, stilles Leuchten!

Politische Rundschau

Keine Landabtretung an Frankreich.

Die Zeitung „Der Stahlhelm“ veröffentlicht unter der Überschrift „Schacher um die Saar“ eine Zuschrift, die angeblich aus dem Saargebiet stammt. In diesem Aufsatz wird behauptet, daß die Reichsregierung bereit sei, verschiedene Gemeinden im Saargebiet an Frankreich fallen zu lassen, um dadurch eine Verbesserung der Volksabstimmung zu erkaufen. Demgegenüber wird amtlich festgestellt, daß diese vom „Stahlhelm“ verbreitete Behauptung von Anfang bis zu Ende erfunden ist. Sie wurde bereits wiederholt demontiert, u. a. durch ein Telegramm des damaligen Reichslanzlers Marx an die Stadtverordneten von Saarlouis.

Gegen die Kriegsschuldfrage.

Der in Amsterdam versammelte geschäftsführende Ausschuss des Stockholmer Weltkirchenkongresses hat sich, wie der Evangelische Pressedienst erzählt, unter anderem auch mit dem Schreiben der deutschen Stockholmdellegation zur Kriegsschuldfrage beschäftigt, worin eine Klärung dieser Frage als eine moralische Aufgabe ersten Ranges bezeichnet war. Unter Beteiligung der deutschen Vertretung unter Führung von Präsident Dr. Kapler wie auch der französischen Vertretung haben in Amsterdam vorbereitende Verhandlungen über eine gemeinsame Erklärung des Fortsetzungsausschusses der Konferenz zu dieser Frage stattgefunden, die eine befriedigende Lösung bei der Vollziehung des Fortsetzungsausschusses in Bern im August d. J. erhoffen lassen.

Nordamerika.

Die Rückgabe des deutschen Eigentums. Senator Borah griff scharf die Verwaltung des fremden Eigentums an und verlangte deren Abschaffung. Sollte das Eigentum konfisziert werden, erklärte Borah, dann sollte die Beschlusfassung noch in der jetzigen Tagung erfolgen. Andernfalls würde es nur eine weitere Verzögerung namentlich der unübersichtlichen hohen Anwaltsgebühren bedeuten. Borah fügte hinzu, daß er einen Zusatzantrag zu dem Rückgabegesetz einbringen werde, um eine Erleichterung vor Schluß der Tagung noch zu ermöglichen. Der Demokrat Swanson erwiderte, der bisherige Rückgabevorschlag wälze Deutschlands Schuldensystem auf den amerikanischen Steuerzahler ab. Er sei jedoch mit Borahs Abschaffungsvorschlag einverstanden.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Handels- und Schiffsabkommensvertrag zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich Schweden ist am 14. Mai unterzeichnet worden.

Ingeborg.

Roman von H. Lehne.

Urheberrecht durch Stuttgarter Roman-Zentrale  
G. Adermann Stuttgart.

Und die Gelegenheit dazu war gegeben. Denn im Mai beabsichtigte Frau von Steinert nach Marienbad zu gehen. Ingeborg sollte das gleiche tun, und durch das Baderleben würde eine Annäherung leichter zu ermöglichen sein. Das hatte man abgemacht, und Dietrich erklärte, dieses sei der letzte Termin seines Wartens, wenn der verjagte, wolle er offen Farbe bekennen, möge es dann biegen oder brechen! Denn seine Sehnsucht nach Inges Besitz wurde immer größer; er liebte sie mit einer Tiefe und Innigkeit, daß er sich sein Leben ohne sie überhaupt nicht mehr denken konnte; sie war sein ganzes Glück, und ungeduldig wünschte er den Tag herbei, an dem er sie als sein Weib auf Watersburg einführen konnte.

Längst hatte Ingeborg Frau von Franzius in ihre Familienverhältnisse eingeweiht.

Eines Morgens kam sie schon vor der Probe zu der mütterlichen Freundin, sichtlich verstört und aufgereg.

„Meine Mutter ist krank und sehnt sich nach mir, sie kann Sonntag nicht kommen, und ich hatte mich so darauf geiret“, sagte sie.

„Dann fahren Sie doch zu ihr! Mein Gott, Kind, es ist doch kaum eine Entfernung zu nennen nach Ihrem Heimatort.“

„Ich habe auch schon daran gedacht, aber wie wird mein Vater mich aufnehmen? — Ich bin noch nie wieder dort gewesen in den fünf Jahren, und ich möchte ihm keinen Grund zur Aufregung geben, die ihm sowohl als

Berlin. Der Führer der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Abg. Müller-Franken, vollendete sein 50. Lebensjahr. Dresden. Die sächsische Regierung hat ihre Vertreter beim Reichsrat angewiesen, sich dem preussischen Einspruch gegen die Flaggverordnung anzuschließen.

Breslau. Das Kolonialauschankverbot für Oberschlesien das vom Oberpräsidenten Zimmer erneut in Wirksamkeit gesetzt worden war, ist wieder aufgehoben worden.

Karlsruhe. Das Staatsministerium ernannte den Rechtsanwalt beim Oberlandesgericht Karlsruhe Franz Honold zum badiſchen Gesandten und stellvertretenden Bevollmächtigten beim Reichsrat in Berlin.

Essen. Reichsanwalt a. D. Dr. Luther hält sich seit seiner Abreise aus Berlin in Essen auf. Luther beabsichtigt, sich dort als Rechtsanwalt niederzulassen.

Lübeck. In einer kürzlich verlaufenen Bürger-Schaftsitzung brachten die Sozialdemokraten ein Mißtrauensvotum gegen den Bürgermeister Dr. Neumann ein. Die Kommunisten und die Demokraten erklärten sich dafür. Die Abstimmung erfolgt erst in der nächsten Woche.

London. In Beantwortung einer Anfrage beziffert Churchill die durch den Streik verursachten Ausgaben der Regierung auf 750 000 Pfund Sterling. Es bestehe jedoch, so sagte Churchill weiter, keine Notwendigkeit, eine Steuererhöhung vorzuschlagen.

Neues aus aller Welt

Totschlag wegen der Flaggenfrage. Wegen der Flaggenfrage gerieten in einer Elberfelder Wirtschaft einige Leute in einen Streit. Nach dem Verlassen der Wirtschaft wurde die Auseinandersetzung auf der Straße fortgesetzt. Es kam zu blutigen Kämpfen, bei denen ein Kaufmann zwei Messerstiche in die Brust erhielt, die seinen sofortigen Tod herbeiführten.

Ein Lastauto mit 36 Personen verunglückt. In der Brücke bei Nächst flürzte das Lastauto des Gefangenenvereins ins Straußfeld die Böschung hinab. Die Insassen, 36 Männer, erlitten sämtlich Verletzungen, zum Teil sehr schwerer Art.

Überschwemmungskatastrophe in Norditalien. In Norditalien haben sich große Überschwemmungen ereignet, die beträchtlichen Schaden verursacht haben. Im Trentino haben Völkereinstürze die Verbindungen in dem ganzen Gebiet abgeschnitten. In der Nähe von Brescia hat eine Lawine eine Gruppe von Arbeitern überrascht und sieben getötet. Bisher wurden zwei Leichen aufgefunden.

Mit einem Eisberg zusammengestoßen. Der Passatierdampfer „Kallfornia“, von New York nach Liverpool unterwegs, ist im Nebel mit einem Eisberg zusammengestoßen, ohne wesentlichen Schaden zu nehmen. Wenn der Eisberg sich nicht seitwärts zur Fahrt des Schiffes, das 400 Passagiere an Bord hatte, bewegt hätte, hätte sich nach Ansicht der Offiziere die Katastrophe der „Titanic“ wiederholt.

Bestrafung einer Falschmünzerverbande. Der Magdeburger Kriminalpolizei ist es nach monatelanger Arbeit gelungen, eine sehr vorsichtig arbeitende Falschmünzerverbande, die falsche Fünfzigpfennigstücke in großen Mengen verstellte und in den Verkehr brachte, hinter Schloß und Riegel zu bringen. Die Maschinen und das dazugehörige Material wurden in einem Lokal in Biederitz beschlagnahmt.

Verhängnisvoller Flug einer Gans. In Oberkahl bei Meiningen ereignete sich ein schweres Unglück, dem zwei Einwohner zum Opfer fielen. Eine Gans flog aus der zur Weide hinausziehenden Herde gegen den Draht einer elektrischen Starkstromleitung. Dieser riß durch und fiel zur Erde. Der Gänsehirt wollte den Draht aus dem Wege räumen, wurde aber im Augenblick des Anflusses durch den Starkstrom getötet und in den nahen Wassergraben geschleudert. Ein von einer Frau zu Hilfe gerufener Landwirt, der den Verunglückten vom Draht zu befreien suchte, erhielt beim Berühren desselben gleichfalls einen tödbringenden elektrischen Schlag. Nachdem das Orsney sofort ausgeschaltet und jede weitere Gefahr beseitigt war, konnten die beiden Leichen geborgen werden.

Späte Aufdeckung eines Mordes. Wie aus Raugard gemeldet wird, fand man bei Gebäudereparaturen auf dem Grundstück der Schule 6 unter der Türschwelle des Stalles einen großen Kasten mit einem menschlichen Skelett. Wie die Untersuchung ergab, handelt es sich um das Skelett einer weiblichen Person, die zweifellos ermordet worden ist. Die Ermittlungen werden dadurch erschwert, daß das Grundstück im Laufe der letzten Jahre mehrfach seinen Besitzer wechselte.

Panik bei einer Zirkusvorstellung. Bei einer Zirkusvorstellung in Tours kam es zu einer wilden Panik. Eine Löwin schlug bei der Vorstellung ihren Gähiger mit einem furchtbaren Zagenhieb nieder und stürzte aus ihrem Käfig mitten unter die Zuschauer, die in wilder Panik auseinanderstoben. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Das Tier selbst aber konnte nach längerer Jagd wieder umhergeführt eingefangen werden.

Verhinderte Gefangenenflucht. Im Lissaboner Zentralgefängnis wurde ein fühner Fluchtplan aufgedeckt. Mehrere Strafgefangene wollten die Hintermauer des Gefängnisses durchbrechen und so einen unterirdischen Tunnel freilegend entfliehen. Der Plan wurde von einem Strafgefangenen aufgedeckt, der deshalb von einem Komplizen durch Messerstiche schwer verletzt wurde.

Ein Riesenbrand in Rumänien. In Bacau wurden durch eine gewaltige Feuersbrunst 500 Häuser im Arbeiterviertel und zahlreiche Fabriken zerstört. Tausende von Einwohnern sind obdachlos. Infolge eines heftigen Sturmes war es unmöglich, das Feuer zu lokalisieren. Erst als sich der Sturm gelegt hatte, konnte das Feuer eingedämmt und gelöscht werden. Der Schaden ist sehr groß. Die Zahl der verletzten Personen steht noch nicht fest, soll aber gering sein.

Schwerer Unfall eines italienischen Postautomobils. Das Postautomobil von Foligno nach dem Monte Falco in Umbrien, auf dem 13 Personen Platz genommen hatten, stürzte infolge Platzens eines Reifens in einer Kurve um. Alle Insassen wurden verletzt. Ausländer bestanden sich nicht darunter.

Die Folgen des Wolgahochwassers. Nach den letzten Meldungen ist die Wolga in der Gegend von Nibinsk einen Meter gefallen und steht gegenwärtig zwei Meter über dem Normalstand. Bei Kasan ist das Hochwasser weiter im Steigen, in der Stadt selbst sind 51 Straßen überschwemmt. Ungefähr 10 000 Menschen mußten ihre Wohnungen verlassen und in Alubäumen und Schulen untergebracht werden. In Kananawo (in der Nähe von Nibnij Nowgorod) mußten annähernd 26 000 Menschen ihre Wohnungen verlassen. Der Schaden der Stadt beträgt schätzungsweise zehn Millionen Rubel.

Ein mexikanischer Truppenzug verunglückt. Nach einer Meldung aus Mexiko City ereignete sich in der Nähe von Zmiquipian ein Mißsturz und stürzte in eine Schlucht. 12 Soldaten wurden getötet und zahlreiche andere verletzt.

Eine amerikanische Millionärin nach Europa geflohen. Die Witwe von Reggie Vanderbilt hat Newyork heimlich mit ihrer kleinen Tochter Gloria verlassen, da sie seit einiger Zeit täglich Drohbriefe von Expreßlern erhielt und verschiedene Versuche gemacht wurden, ihr Töchterchen zu rauben. Um allen weiteren Gefahren zu entgehen, entschloß sich Frau Vanderbilt, nach Europa zu reisen, und hat sich eingeschifft. Sie läßt sich in Amerika nicht mehr sicher, da sich immer wieder zeigt, daß die staatlichen Behörden gegen die organisierte Verbrechenswelt so gut wie machtlos sind.

Bunte Tageschronik.

Dresden. Unter gestiegener Wahlbeteiligung haben im Freistaate Sachsen die diesjährigen Wahlen zum Literaturrat stattgefunden. Insgesamt wurden an 311 Schulen 1945 (1925: 1872) christliche und 1385 (1379) weltliche Elternräte gewählt.

Genf. Schwere Stürme, die durchweg Hochwasser im Gefolge hatten, verwüsteten weite Landestteile in der Schweiz, Oberitalien, Mittel- und Südfrankreich. Lawinen sperrten mehrfach in der Schweiz die Wege und Bahnen. An der Riviera herrschte Winternöte.

Madrid. Ein Hegefilm gegen Deutschland. Die vier apokalyptischen Reiter von Blasco Ibanez, kam in einigen Kinosaal zur Aufführung. Die deutsche Postschiff unternahm sofort Schritte, um ein Verbot der Aufführung durch die spanische Regierung zu erzielen.

Buenos Aires. Hier explodierte eine Bombe vor der Postschiff der Vereinigten Staaten. Es ist nur leichter Sachschaden angerichtet worden.

Bombay. Bei einer Hausfuchung zur Ausschaltung eines Diebstahls entdeckte die Polizei ein Waffenlager. Zwei Personen wurden verhaftet; ein Antrag auf Freilassung gegen Stellung einer Kaution wurde abgelehnt.

Tokio. In Nordorea, das zu Japan gehört, wurden Rohkohlflöße entdeckt, deren Ertrag auf 6 Milliarden Tonnen, darunter 500 Millionen Tonnen Anthrazit, geschätzt wird. Hamburg. Der Nord an der 30-jährigen Ehefrau Margarete Rechel in Berlin hat eine schnelle Sühne gefunden. Der Mörder, der Automobilfabrikant Max Danisch, hat sich in dem Augenblick, als er bei Verwandten in Hamburg verhaftet werden sollte, mit einem Revolver erschossen.

auch der Mutter schadet! Er tut mir so leid, der arme Mann, so grenzenlos verbittert.“ Trübe sah sie vor sich hin.

„Versuchen Sie es“, redete Frau von Franzius ihr zu, „vielleicht erweichen Sie sein Herz; die Zeit wird ihn schon nachgiebig gestimmt haben; schreiben Sie doch mal.“

Und Ingeborg schrieb an ihren Vater; sie stellte ihren Besuch in Aussicht und bat ihn in den herzlichsten Worten, das Vergangene zu vergessen und ihr das Vaterhaus nicht zu verschließen. Die Worte strömten ihr nur so aus der Feder, und wenn er nicht ein Herz von Stein hatte, mußte ihn das erweichen.

Der kurze Urlaub wurde ihr bereitwillig gewährt, und schon am nächsten Abend reiste sie ab. Spät kam sie in der Heimat an. Sie blieb im Bahnhofshotel, um die Mutter nicht zu stören. Am andern Morgen in aller Frühe suchte sie das Elternhaus auf. Ihr Herz klopfte doch bedenklich, je mehr sie sich ihm näherte, und Nahrung und Wehmut zugleich erjagte sie beim Anblick der so wohlbekannten Straßen und Häuser.

Endlich war sie am Ziel. Da war die alte, liebe Markuskirche inmitten freundlicher Anlagen und daneben das langgestreckte Pfarrhaus. Die Räume und Sträucher hatten dicke Knospen angelegt, die nur auf warme Sonne warteten, die sie zum Leben erwecken sollte. Es war ein schöner Vorfrühlingsstag, die Morgenluft noch kühl und herbe, aber in ihrer Klarheit und Reinheit einen schönen Tag verheißend.

Ingeborg wartete einen Augenblick und sah sich um, ehe sie die Klingel zog. Ein noch sehr junges, ländlich aussehendes Mädchen öffnete ihr.

„Ist Frau Pastor schon zu sprechen?“

„Ja. Sie hat gesagt, wenn ein Fräulein kommt, soll ich es gleich zu ihr führen“, entgegnete das Mädchen etwas

verlegen, indem sie einen neugierigen Blick auf die Fremde warf. Die sah aber kein aus!

Ingeborg schritt ihr voran über die mit weißem Sand bestreute Diele und blieb vor der Wohnstubentür links stehen. Dem Mädchen winkte sie, sich zu entfernen. Rechts lagen die Zimmer des Vaters, sein Arbeitszimmer und sein Studierzimmer. Unbeschreibliche Gefühle erfüllten sie. Sie lehnte den Kopf gegen die Tür, und unausfallsam rannen die Tränen über ihr Antlitz. Sie kam sich vor wie eine verlorene Tochter, die sich schen und schweren Herzens ins Elternhaus zurückstieß. Sie aber hatte doch nichts zu bereuen — und noch einmal vor die Wahl gestellt, würde sie genau wieder so handeln!

Die Erinnerungen waren übermächtig in ihr geworden. Doch mußte sie sich beherrschen. Sie trodnete ihre Tränen und klopfte an. So leise es geschah war, man hatte es doch gehört. Die Tür wurde schnell geöffnet.

„Mutter —“

„Mein Kind, mein liebes Kind —“

Sie lagen sich in den Armen, und in dem Gefühl der Wiedersehensfreude ging alles andere unter.

Ingeborg war doch etwas erschreckt von dem Aussehen der Mutter. Hier in der alten, vertrauten Umgebung sah sie erst, wie hinfällig sie war. Ihre Bewegungen waren matt und kraftlos und das Gesicht trug einen so müden, leidenden Ausdruck, der ihr bis in die tiefste Seele weh tat. Wenn die Mutter bei ihr zu Besuch weilte, war ihr das gar nicht so aufgefallen; da hatte die ungewohnte Umgebung, das Neue, anregend gewirkt!

Sie sahen Hand in Hand auf dem Sofa, und Frau Ellauth wurde nicht müde, die Tochter zu betrachten. Von allem Möglichen sprachen sie; nur der Vater wurde vorläufig nicht erwähnt.

(Fortsetzung folgt.)

## Spritweberprozeß.

Brandstiftung und Versicherungsbetrug.

§ 18. Mai.

Der Angeklagte Hermann Weber äußerte sich zu der Brandstiftungsanklage. Er bestritt jede Schuld. Am Morgen des Brandtages sei er mit seinem Bruder Adolf nach Stagnsdorf hinausgefahren. Dort kam ein Lastwagen mit zwei Spritfassern an. Adolf und der Arbeiter Viehl wollten nun mit einer elektrischen Motorpumpe die Umfüllung vornehmen. Er selbst sei während dieser Zeit im Garten spazierengegangen. Es soll dann eine Störung in der Leitung entstanden sein, und die beiden an der Pumpe gingen zum Nachbargrundstück, von dem die Stromzufuhr erfolgte, um nach der Sicherung zu sehen. Da habe plötzlich ein Arbeiter aus dem Nachbargrundstück zum Fenster herausgerufen: „Es brennt!“ Der Brand habe schnell um sich gegriffen und den Hofraum erfasst. Sein Bruder Heinrich ist der Beihilfe zur Brandstiftung. Peters und Kriminalassistent Weber und der Beihilfe zum Versicherungsbetrug angeklagt. Hermann Weber soll nämlich dem Polizeipräsidenten, Abteilung B., eine Bestandsaufnahme eingereicht haben, die von Gustav Weber unterzeichnet und der eine gekempelte Bescheinigung durch Kriminalkommissar Peters beigelegt war. Die Unterschrift von Weber soll aber Peters selbst gemacht haben. Es heißt, daß letzterer von dem Versicherungsbetrug, den Hermann Weber ausgeübt erhalten hat — es sind 3 Millionen Geldmark gewesen —, für sich 100 000 Goldmark beansprucht habe.

## Kautischer-Prozeß.

Die Effektivbedungen bei der Staatsbank.

§ 18. Mai.

Dr. Kabe wurde weiter vernommen, und zwar noch immer über die Frage, aus welchen Gründen die von Kautischer gegebenen Bedingungen für die Kredite von der Staatsbank schlechter behandelt worden seien. Er sagte u. a. aus: Die Buchhaltung der Staatsbank war damals so überlastet, daß keine genauen Prüfungen vorgenommen werden konnten. Da Kautischer außerdem den kleineren Betrieb hatte, habe er ihn häufig gestört, ob seine Bedingungen auch in Ordnung seien. Er hat mit Kabe erklärt, daß er mehr Bedingung gegeben habe, als notwendig gewesen sei. Andere Buchhaltung hat daraufhin öfters Stichproben gemacht und dann das Konto als richtig abgeklärt. Ich hatte außerdem Einweisung gegeben, daß Kautischer nur die zweifache Sicherheit bei Bedingungen leisten sollte, da ich ihn für einen vertrauenswürdigen Kunden der Staatsbank hielt. Ich verließ mich im übrigen auf die Angaben, die die Kontrahenten vor dem Notar gemacht hatten. In diesem Falle war der Notar Dr. Werthauer zugleich Syndikus des Ausschusses der Stein-Bank. Er mußte doch am besten wissen, ob die Grundstücke die als Sicherheit übereigneter Hypotheken wert waren.

## Der Budapestter Frankfälscherprozeß.

Verhören wußte um die Fälschungen.

In der letzten Verhandlung des Frankfälscherprozesses sagte Zeuge Graf Szarav aus: Am Silvesterabend habe ihm Prinz Windischgrätz gesagt, auch die Regierung und die Organisationen seien in die Frankfälschungsangelegenheiten verwickelt. Auf die Frage, ob auch Verhören um die Sache wisse, antwortete Prinz Windischgrätz, Verhören habe darum gewußt, doch müsse er wahrheitsgemäß hinzufügen, daß er dagegen gewesen sei. Windischgrätz habe ihm dann weiter gesagt, daß auch Kadowicz und Radoffy in die Sache hineingezogen seien. Die weiteren Zeugenvernehmungen ergaben nichts wesentlich Neues. Als Sensation erwartet man die bevorstehende Vernehmung des Ministerpräsidenten Graf Verhören.

## Spiel und Sport.

Der westdeutsche Meister von RWS-Berlin geschlagen. In Köln fand am Montagabend das noch ausstehende Spiel zwischen dem westdeutschen Meister RWS Köln und dem zweiten Berliner Vertreter Norden Nordwest statt. Es endete mit einer riesengroßen Überraschung infolge, als es den Berliner gelang, sich durch einen 2:1-Sieg die weitere Teilnahme an der deutschen Meisterschaft zu sichern.

Weltmeisterschaftsrevanche. Am 13. Juni findet in Berlin ein hochinteressantes Tennisspiel zwischen Rajuch und Weltmeister A. Burre-England statt. Rajuch schlug erst kürzlich in einem Revanchekampf den Europameister Kozeluh-Prag und es wäre nicht zu verwundern, wenn es ihm bei seiner augenblicklich glänzenden Form gelänge, Revanche an seinem Bezwingen im Kampfe um die Weltmeisterschaft zu nehmen.

Dr. Pelzer startet gegen Kurmi! Europas bester 800-Meter-Läufer, Dr. Pelzer-Stettin, startet am kommenden Montag im Berliner Stadion gegen den besten Läufer der Welt, den Finnen Paavo Kurmi.

## Ingeborg.

Roman von Fr. Lehne

Uebersetzung durch Ewigwarter Romanzenkrolle  
G. Kermann Stuttgart.

Ingeborg sprach ihre Besorgnis über den Zustand der Mutter aus.

„Mein Kind, Du hast nicht nötig, Dich um mich zu ärgern. Ich bin nicht krank. Nur so matt und schwach. Das ist der Frühling, der mir in den Gliedern liegt. Sonst wäre ich so so gern zu Dir gekommen; ich wagte es aber nicht. Nun ist's mir auch lieber, daß ich Dich hier habe.“

Ingeborg sah recht gut, daß kein eigentliches körperliches Leiden die Mutter quälte, es war nur das freudlose, einsame Leben, das an ihr zehrte, und das mußte anders werden. Sie mußte heraus aus dieser Umgebung, mußte andere Eindrücke gewinnen, und sie sprach das auch aus.

Trübe schüttelte Frau Elguth den Kopf, und ein schmerzliches Wächeln verzog ihren Mund.

„Ich kann nicht fort, Inge, bedenke, Dein Vater! Er ist so an mich gewöhnt; niemand weiß ihm so aufzuwarten wie ich; er würde es sehr vermissen, ich kann und will ihn auch nicht allein lassen.“

„Warum nicht? — Er kann endlich einmal einsehen, was er an dir hat. Du hast ihn eben zu sehr durch Deine Anspruchslosigkeit und Buntlosigkeit verwöhnt. Ist er zu Hause? — Was sagte er zu meinem Briefe?“ fragte sie leise.

„Er hat nichts dazu gesagt, nur, er könne mir nicht verwehren, Versuch zu empfangen. Zu Hause ist er nicht, er kommt auch zu Tisch nicht heim“, entgegnete die Mutter gedrückt.

Ueber Ingers Gesicht lief ein Schatten; aber trohig bezwang sie sich. Sie wollte nicht weichen und dadurch der

## Aus dem Gerichtssaal.

Fälschung von Kaufgütern. Der 25-jährige Martin Kipfel war zufällig mit dem Händler Walter Schmidt bekannt geworden. Schmidt überredete den in einer Buchdruckerlei tätigen Kipfel, Rezeptformulare zu drucken. Diese wollte er ausfüllen, sich in Apotheken Morphium und Kofalin beschaffen und weiterverkaufen. Der Verdienst sollte geteilt werden. Nach Vorlage des dritten gefälschten Rezeptes, das mit dem Namen eines bekannten Berliner Arztes unterschrieben war, wurde Schmidt verhaftet. Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte ihn zu einem Jahr fünf Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Der noch nicht vorbestrafte Kipfel erhielt zwei Monate Gefängnis und gegen Zahlung einer Buße von 100 Mark Bewährungsfrist.

§ Zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht in Bries verurteilte den 24-jährigen Wirtschaftsgesellen Martin Winkel, der seine 53-jährige Tante Martha Sperlich ermordet hatte, zum Tode.

Verurteilung des Kattowitzer Volksbündnisses. Vor der erweiterten Strafkammer des Kattowitzer Gerichts begann die Verhandlung in dem Prozeß gegen die verhafteten Mitglieder des Deutschen Volksbundes, und zwar zunächst gegen den Schulrat a. D. Dufel. Da jedoch die zu dem Prozeß geladenen militärischen Sachverständigen wegen der Wirren in Warschau nicht hatten erscheinen können und auch für die nächste Zeit nicht erscheinen konnten, wurde die Verhandlung trotz Widerspruch der Verteidigung auf unbestimmte Zeit vertagt.

## Kongresse und Versammlungen.

Tagung der Verbände heimattreuer Oberschlesier in Berlin. Auf der Arbeitstagung der vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier hielt Polizeipräsident J. D. Liebermann-Breslau ein Referat über „Das Entschädigungsverfahren“. Er wies auf die Unzulänglichkeit der bisherigen Entschädigung hin und kritisierte das Verfahren, das viel zu langsam und formal gehandhabt werde. Über die „Arbeitslage in Oberschlesien“ sprach sodann Landtagsabgeordneter Franz. Aber die „Lage der aus Oberschlesien verdrängten Lehrer und Kommunalbeamten“ berichtete Rektor Polik-Berlin. Nach Ablauf von vier Jahren sei kaum ein Drittel der ober-schlesischen Lehrerschaft untergebracht worden. Ähnlich verhalte es sich mit den Kommunalbeamten. An die Referate schloß sich eine lebhafte Aussprache. Am Nachmittag fand ein Empfang beim Reichswehrminister Dr. C. C. v. F. als stellvertretendem Reichsanführer statt, bei dem den Delegationen Gelegenheit gegeben wurde, ihre Wünsche und Arie vorzutragen.

Deutscher Mietertag in Köln. Der Bund Deutscher Mietervereine, Sitz Dresden, veranstaltete vom 22. bis 24. Mai in Köln einen Deutschen Mietertag. Das Ziel der Tagung ist, Wege zu suchen, auf denen eine Gesundung unseres Wohnungswesens erreicht werden kann. Für Freitag, den 23. Mai, ist eine große öffentliche Kundgebung in der Bürgergesellschaft vorgesehen.

Hauptversammlung des Deutschen Seevereins in Stettin. In Anwesenheit zahlreicher Offiziere der alten Marine und Vertreter der Landes- und Ortsorganisationen fand in Stettin die Hauptversammlung des Deutschen Seevereins statt. Der Präsident des Vereins, Staatssekretär a. D. von U. Dequast, begrüßte die Vertreter der Behörden und schilderte sodann die nächsten Aufgaben des Vereins. Hieraus wurde eine Entschließung angenommen, in der Reichsregierung und Reichstag angefordert wurden, der Schiffbau- und Werftindustrie finanzielle Förderung angedeihen zu lassen und Maßnahmen für die Ausbildung der Handelsmarine zu treffen. An den Reichspräsidenten und den Prinzen Heinrich von Preußen wurden Guldigungsgramme geschickt. In der Sitzung hatten sich auch der Kommandant, Kapitän zur See Förster, und andere Offiziere des Kreuzers „Cuden“, der zurzeit in Stettin vor Anker liegt, eingefunden.

Haus- und Grundbesitzertagung in Königsberg. In Königsberg trat der 30. ordentliche Verbandstag des Preussischen Landesverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine zusammen. Der Landesverbandsvorsitzende, Landtagsabgeordneter Labendorff, konnte etwa 20 Delegierte aus allen Teilen des Landes und zahlreiche Abgeordnete des Reichstags und Landtags, Vertreter des Hausbundes und anderer wirtschaftlicher Organisationen willkommen heißen. Zwei Entschließungen wurden einstimmig genehmigt. Es wird darin „einstimmig und in höchster Empörung nachdrücklich Einspruch gegen die schroffe Ablehnung aller nur mit wirtschaftlichen Notwendigkeiten und berechtigten Forderungen wohl begründeten Anträge des Zentralverbandes deutscher Haus- und Grundbesitzer zur Abänderung des Mieterchutzgesetzes durch den Wohnungsausweis des Reichstages“ erhoben. Eine weitere Entschließung bezieht sich auf die Hauszinssteuer.

Jugendkundliche Hochschulwoche in Hamburg. Als Aufsicht des für die Pfingstwoche vorgesehenen deutschen Berufslehrtages in Hamburg findet jetzt in der Universität eine jugendkundliche Hochschulwoche statt, die verschiedene Probleme der jugendkundlichen Forschung beleuchten will. Rühmliche Gelernte aus Hamburg und dem Reich sind für diese Veranstaltung als Vortragende gewonnen worden.

Saunmerksammlung des Vereins katholischer deutscher

Lehrerinnen in Köln. Der Verein katholischer deutscher Lehrerinnen, die älteste deutsche Lehrerinnenorganisation, hält in den Pfingsttagen in Köln seine 41. Hauptversammlung ab. Als Hauptthema hat der Verein für die Verhandlungen bei der diesjährigen Hauptversammlung den Berufsgedanken im Leben der Frau aufgestellt.

## Welt und Wissen.

Wie sieht es am Nordpol aus? Lincoln Ellsworth berichtet einem Vertreter der „Associated Press“ in Rome, New York, in der Gegend des Nordpols sei zum großen Teil offen gewesen. Man habe am Pol zwar feste Inseln gesehen, aber kaum als Land betrachtet werden könnten. Amundsen, Ellsworth, Kapitän Wisting und Cambal waren in New York auf den Dampfer, der sie nach den Vereinigten Staaten bringen soll.

## Bermischtes.

Russische Polarforschung. Die gegenwärtigen Nordpolflüge dienen mehr dem Sport und Neugier als der Wissenschaft. Man sollte darüber die wirkliche Polarforschung nicht vergessen und den Polarexpeditionen, die mit weniger Geschrei in Szene gesetzt werden, dafür aber der Wissenschaft größeren Nutzen bringen, etwas mehr Beachtung schenken. Dieser Tage hat Schweden seine höchste geographische Auszeichnung, die Goldene Wegemedaille, dem russischen Forschungsreisenden B. A. Wilkisch verliehen. Belohnt wurde damit die Entdeckung des Nikolaus-Landes, die in der neueren Polarforschung die bedeutendste Landentdeckung bildet, aber gleichwohl jetzt kaum beachtet worden war, weil Wilkischs Expedition mitten im Weltkrieg heimgeführt war. Es ist anlässlich der Verteilung der Medaille festzustellen, dass die Russen in der Zeit von 1912 bis 1925 nicht weniger als 142 Expeditionen in die Eismeergebiete des Nordens Russlands geschickt haben, und dies trotz Weltkrieg, Revolution und politischer Wirren. Das Ergebnis der vielen russischen Forschungsreisen bestand namentlich in praktischen Verbesserungen des Seeweges längs Sibiriens: in Vermessungen, Anordnung eines regelmäßigen Witterungsdienstes, Einrichtung von Funkstationen, Häfen und Landeplätzen usw. Dies umfassen, in aller Stille verrichtete wissenschaftliche Tätigkeiten in den schwierigsten Teilen der Arktis bilden einen der hervorragendsten Abschnitte in der gegenwärtigen Erforschung der nördlichen Polargebiete.

Strahberg i. S. In Spindelwähe, auf der böhmischen Seite des Riesengebirges, wurde bei einem misglückten Raubüberfall auf den Gemeindevorsteher Dr. Piet ein Mann erschossen, der von den Behörden für den Mörder des Grafen Lambdorski aus Starobera gehalten wird.

## Wie man Kinder trägt.

„Auf dem Arm.“ sagt im allgemeinen die Mutter. So einfach ist die Sache aber doch nicht. Auf dem Lande, wo die Mutter ihr Kind bei der Arbeit oder gar auf weiten Feld- und Gebirgswegen mitschleppen muß, findet man ganz andere Tragarten. Wenn in einigen norddeutschen Gegenden eine Frau zum Dorf zur Stadt wandert, legt sie ihr Baby „hudepad“ auf den Rücken. Ein Dreieck wird darübergelegt, auf der Brust kreuzweise übereinandergelegt und um die Taille herum im Rücken verknüpft. In Thüringen trägt man das Baby vielfach in dem bekannten „Kindermantel“. Im Harz sieht man Frauen ihr Kleines in einem Korb mit sich tragen, wie sie auf dem Rücken tragen. Wenn die Schweizer Sennerei mit ihren Kühen und ihrem Kinde auf die Alm oder wieder zu Tal zieht, balanciert sie die Wiege mit dem Säugling sogar auf dem Kopfe. In der Umgebung Wiens rollt die Bäuerin ihr Kind fest in ein Tuch, legt es quer über den Rücken und verknüpft die Enden über der Brust. Noch seltsamere Tragarten findet man in anderen Ländern. Die Serbin steckt ihr Kind in eine wollene Tasche und hängt sie über den Rücken. Die Norwegerin trägt es ebenso, nimmt aber statt der Tasche einen Lederbeutel. Seht man zu den „Naturvölkern“, werden die Tragarten noch eigenartiger, besonders bei den Nomaden. Die Eskimofrau steckt ihr Kindchen in den hohen, pelzgefütterten Stiefel so, daß nur der Kopf aus dem Schaft herausragt. Die Lappländerin hängt die Wiege dem Rentier über den Rücken. Die afrikanischen Negersfrauen tragen ihre Kleinen mehr oder weniger auf dem Rücken, wo sie mit Matten und Riemen festgebunden werden. Vereinzelt Indianerstämme tragen das Kind in einem Beutel, der an einem Stirnband befestigt wird. Die Chinesin bindet ihr Kind in einem viereckigen Tuch über den Rücken, zwei Rippen werden über die Brust, zwei über die Hüften verknüpft.

Mutter die Freude zerstören; es war ihr gutes Recht, hier zu sein.

„Dann kann ich mir auch nicht helfen, Mutterchen! Wenn Du mich behaltest willst, so bleibe ich trotzdem, wir können uns ja während der zwei Tage aus dem Wege gehen! Wie geht's denn dem Vater?“

„Du weißt ja, wie er ist, es ist noch immer dasselbe, er ist nur grauer geworden!“

„Auch in der Seele? — Wie er mir leid tut! Und fragt nicht nach mir?“

„Nicht ein einziges Mal! So oft habe ich Deine Briefe und die Kritiken über Dein Spiel abhändeln lassen, er hat sie nicht angerührt — nicht Du, Kind, und das grämt mich so.“

Ingeborg strich über ihr verdämmtes Gesicht.

„Nicht doch, Du Sutel — Ruh nur aus, es wird noch alles gut enden! Vorläufig nehme ich Dich im Mai mit mir nach Marienbad und dann, Mutter, wirst Du ihn auch kennen.“

„Den, mein Kind?“ — Verständnislos blickte die Pfarrerin. Eine helle Röte färbte Ingeborgs Gesicht und sie flüsterte verstimmt: „Ja, Mutter, der mich liebt und den ich wieder liebe.“

„Ist's möglich, Ingeborg — Du —“

„Ja, Mutter, ich bin Braut, heimliche Braut, und mein Erwählter wird Dir sicher nicht mißfallen. Schau her — an ihrer Uhrkette trug sie ein herzförmiges Medaillon, in dem sie Dietrichs Bild verwahrte, welches sie ihrer Mutter zeigte. Einmal betrachtete es diese.

„Ein Offizier. — Ein hübsches Gesicht mit guten, freundlichen Augen.“

„So ist er auch. Dietrich von Steineck heißt er“, und sie erzählte, daß und aus welchen Gründen die Verlobung noch geheim bleiben müsse, „es weiß auch niemand, außer

Frau von Franzius darum, aber er hat mir für die Grüße aufgetragen.“

„Und Du bist glücklich, Inge?“

„Unbeschreiblich, Mutterle. Sie umschlang den Hals der Mutter, die die Tochter auf die Stirn küßte und in tiefer Bewegung sagte: „Kögest Du es auch bleiben, mein Kind! Ich werde jeden Tag zu Gott darum bitten, daß Dir Raum und Enttäuschung fern bleiben, Du mein einziger Trost — darf Vater es wissen?“

„Nein, Mutter, vorläufig noch nicht. Erst muß ich mit Dietrichs Familie im Klaren sein. Er soll nicht erfahren, mit welchen Schwierigkeiten ich zu kämpfen habe. Sonst möchte er in seinem Stolz schwer getroffen werden und das will ich ihm ersparen. Daß eine simple Pfarrertochter und noch dazu Schauspielerin, solcher feudalen Familie schließlich nicht die erwünschte Schwiegertochter liegt klar auf der Hand! Wir hoffen aber mit Geduld, die Hindernisse zu überwinden!“

„Weißt Du, Inge“, sagte Frau Elguth nachdenklich, „weißt Du, ich glaube, dahinter steckt etwas, daß Dein Vater so absolut nichts von seinen Verwandten erwirbt, als ich bei meiner Mutter wohnte, hatten wir Taschentücher von ihm gesehen, die mit der neunzigjährigen Krone gestickt waren. Und eine alte, anstranierte Schreibmaschine war ebenfalls mit Wappent und Krone versehen. Als ich dann in unserer Ehe einmal Anspielungen darauf machte, wurde er heftig und verlangte, nicht mehr an derartigen Jugendbeleidigungen und Ueberspannungen erinnert zu werden — so hatte er sich ausgedrückt. Am Lauf der Jahre ergab sich es schließlich, ich hatte ja Dich. In der letzten Zeit ist mir das durch irgend einen Umstand eingefallen.“

Mit steigender Spannung hatte Ingeborg zugehört.

(Fortsetzung folgt.)



